

Korrespondent.

Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.

Die Abgabe von Inseratenscheinen bei Bestellung ins Haus durch unsere Vertreter in der Stadt und auf dem Lande annehmen. Durch die Post 120 Bnt. außer 42 Bnt. Nachzahlung. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal mit ein bis drei Tagen nachmittags. Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. Die Rückgabe unbenutzter Einlieferungen übernimmt keine Verantwortlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seilig. illustr. Unterhaltungsblatt
m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seil. landwirtsch. u. Handelsbeil.
mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die erste Zeile ab dem ersten Tag der Werbung und während
Umgebung 10 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärts von 30 Pf.
20 Pf. im Restmonat 40 Pf. Bei fortgesetzter Lage entsprechende Ermäßigung.
Besondere Berechnung nach Anzahl und Verortung. Die Nachzahlung nach Erteilung
Ankündigung ist größer. Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Nicht
Anzeigen bis höchstens 9 Uhr. Sonntagsanzeigen bis 10 Uhr vormittags. Bei

Nr. 154.

Donnerstag den 4. Juli 1912.

31. Jahrg.

Englische Friedensreden.

Warum der verlassene englische Kriegeminister Bismarck Halbane gerade zum Lordkanzler und Großteilbesitzer und nicht zu irgend etwas anderem ernannt worden ist, hat er die Tage verraten. Auf dem 67. Jahresbankett des Londoner Deutschen Hospitals hielt er nämlich eine Rede, in welcher er unter anderem erzählte, daß er in seiner neuen Stellung nicht außer Landes gehen dürfe. Man geht also wohl nicht fehl, wenn man annimmt, daß die Fortsetzung seiner wohl gemeinten, aber erfolglosen und nicht wenig bespöttelten diplomatischen Speerecherei verhindert werden sollte. Halbane fügte aber die Trostworte hinzu, daß er später wohl die Freiheit zurückgewinnen werde, Deutschland für das er eine große Anhänglichkeit besitze, wieder zu besuchen. Inzwischen scheint er jede Gelegenheit zu benutzen, im Sinne seiner Berliner Annamission weiter zu wirken, benutzen zu wollen. So hat er auf dem erwähnten Bankett der Londoner Deutschen eine begeisterte Lobrede auf Kaiser Wilhelm II. gehalten, die äußerst schmeichelehaft ist, aber alle diejenigen sehr enttäuscht wird, die hoffen sollten, daß der deutsche Kriegsschiffbau durch sie irgendwie beeinflusst werden könnte. Halbane hätte sich freilich, eine solche Erwartung auszusprechen, die von seinem Auditorium gewiß nicht freundlich aufgenommen worden sein würde. Er versichert sogar, daß die großartige deutsche Flotte von den Engländern bewundert und daß die englisch-deutsche Rivalität stets eine friedliche sein werde.

Diese Ausföhrung teilt mit ihm der frühere englische Botschafter in Berlin, Sir Frank Lascelles, der am selben Tage bei einer anderen Gelegenheit erklärte, daß die deutsch-englische Annäherung, immer weitere Fortschritte mache, daß diese Verbindung beider Völker viel Gutes für die Zukunft bedeute und daß ein Krieg zwischen ihnen für alle Zukunft ausgeschlossen sei. Letztere Ansicht wird ja auch von vielen anderen deutschen Politikern vertreten, trotzdem von den „immer weiteren“ Fortschritten der Annäherung noch nichts zu verspüren ist. Haben und drüben werden die Rüstungen zu Wasser mit „immer weiteren“ Anstrengungen fortgesetzt, was man doch nicht mit einer Sicht zum Gelbesaugen allein erklären kann. Auch ist das gegenseitige Spionagesetzen noch wie vor im Flor, worin auch kein Anzeichen der Förderung der Annäherung zu erblicken ist. Im übrigen lese man die Artikel, welche „aus Florenz von dort“ in viele deutsche Zeitungen lanziert werden! Da erzählt man, wenn man es noch nicht wußte, daß für die Kriegsschiffe noch viel zu wenig geschah, daß die unsrige der englischen noch lange nicht gemachsen, wir von letzterer noch immer bedroht seien, und daß es gelte, uns von der bedrückenden Überlegenheit und dem Übermüt der Briten auf dem Wasser zu befreien. Daß es in England eine entsprechende, sich auf diese chauvinistischen Auslassungen beruhende Propaganda gibt, ist bekannt. Die Agitation auf beiden Seiten der Nordsee, im Verein mit ihren endlosen und kostspieligen praktischen Wirkungen bilden sonderbare Illustrationen zu den optimistischen Behauptungen Halbanes und Lascelles. In Wirklichkeit machen „immer weitere Fortschritte“ nur die Rüstungen und das gegenseitige Mißtrauen. Und dies würde um so bedauerlicher sein, wenn die andere Behauptung der beiden Briten zutreffend wäre: daß ein Krieg zwischen England und Deutschland für immer ausgeschlossen sei.

Lord Halbane erklärte in seiner erwähnten Rede auch, daß er einen beträchtlichen Teil seines Lebens zum Studium der deutschen Literatur, der deutschen Philosophie und der deutschen Institutionen verwandt habe. In bezug auf den letzten Punkt scheint er jedoch nicht viel profiziert zu haben, was namentlich aus seiner kriegsmilitärischen Tätigkeit hervorgeht. Wollte er doch die Summierung und Diszipliniertheit der Mitglieder des territorialen Freiwilligenheeres, die zum großen Teile zu den Übungen nicht einpuffren pflegten, dadurch besänftigen, daß jeder seiner Pflicht nachkommende Soldat eine Gelbrünte erhalten sollte. Dieses Mittel entspräche durchaus seiner schwächlichen und

schmeicheleichen Geschwätzigkeit, die er für das Kennzeichen eines klugen Diplomaten zu halten scheint. Sein Nachfolger, Oberst Seely, hat diese Proposition als unwürdig verurteilt und hervorgehoben, daß hier nur an den Patriotismus und das Pflichtgefühl appelliert werden dürfe, solange nicht auch ein gesetzlicher Zwang bestünde. Den Zwang einzuführen, soll sich Seely aber zur Aufgabe gemacht haben. Keine leichte Mähe, in beiden Häusern des Parlaments eine Mehrheit für die allgemeine Heeresdienstpflicht zu gewinnen.

Die angebliche Religionsfeindlichkeit der fortschrittlichen Volkspartei.

II. (Schluß)

In dem in der vorigen Nummer erwähnten Brief des Pastors Wiebig heißt es dann u. a. weiter:

„Bei dem vom preussischen Staate ausgemerkten Fonds für Jugendpflege erklärte der Vertreter der fortschrittlichen Volkspartei Wiemer, er sei für die Bewilligung der beantragten Willen, doch sollten daraus alle Vereine mit Ausnahme der konfessionellen unterstützt werden. Also kirchlich-konfessionell sein ist ein Hindernis, auf die Unfruchtbarkeit wird da von dem Vertreter des Jesuitens eine Brämie geleistet.“

Wie liegt die Sache? In einer Polemik gegen den Zentrumsabgeordneten Grafen Paschka führte der Abg. Dr. Wiemer im Abgeordnetenhaus wörtlich aus:

„Herr Graf Paschka hat gesagt, es komme bei dieser Jugendpflege vor allem auf die religiöse und sittliche Erziehung an. Offenbar beruht er daran, daß die Vereinigungen, die wir kirchlichen Bänden haben, die besondere konfessionelle Bestrebungen auf ihre Jahre geleitet haben, aus diesem Einmühenfonds besonders reichliche Unterstützung bekommen sollen. Ist das die Absicht der Regierung? Sollte das der Fall sein, dann möchte ich von vornherein für meine politischen Freunde aussprechen: wir können nicht wünschen, daß die konfessionelle Sonderung, die heute schon in der Volksschule in bedauerlicher Weise durchgeföhrt ist, noch über die Schule hinaus durch solche Veranstaltungen und durch Zuwendung von Staatsmitteln gefördert und unterstützt wird.“

Von Religionsfeindlichkeit ist in diesen Worten sicher nicht die Rede; ja, es ist dabei die Zuwendung von Mitteln an konfessionelle Vereine, die sich der Jugendpflege widmen, garnicht einmal gänzlich abgelehnt, sondern nur gegen die einseitige und besonders reichliche Unterstützung der kirchlich-konfessionellen Vereine sind berechtigte Bedenken hervorgehoben worden. Man muß wissen, wie man es sich von kirchlicher Seite angelegen sein läßt, die konfessionelle Trennung überall und durchs ganze Leben durchzuführen. Daß diese äußere Scheidung der Konfessionen nur der Förderung der Wachststellung des Ultramontanismus dienen soll, daß die Erweiterung des Risses, der damit durch unser deutsches Volk geht, den nationalen wie den kulturellen Interessen schmerzhaft zuwiderläuft, wird auch Herr Pastor Wiebig nicht bestreiten. Solchen Tendenzen gegenüber war eine Warnung umso mehr am Platze, als die preussische Regierung den Ansprüchen des Zentrums beunruhigt sehr wenig Widerstand zu leisten pflegt. Pastor Wiebig schreibt weiter: „Daß einzelne Liberale durchaus fromme und kirchliche Leute sein können, habe ich durchaus nicht bestritten, ebensowenig wie ich behauptet habe, daß alle Mitglieder der konfessionellen Partei fromm und kirchlich seien.“ Es handelt sich mit nur um das Programm und das Verhalten der Parteien, und da habe ich leider recht.“

Wir möchten Herrn Pastor Wiebig dringend bitten, einmal nachzuweisen, wo das Programm der fortschrittlichen Volkspartei irgend etwas religionsfeindliches enthält. Es wird ihm das nicht gelingen. Auch D. Naumann, dem der Brief des Herrn Wiebig vorgelegen hat, schreibt: „Keinesfalls enthält unser Programm das allgeringste, was einem frommen Christen erwidern könnte, sich unserer politischen Gemeinschaft anzuschließen.“

Die Gegnerhaft des Saganer Pastors wie so vieler jener Antisemitiker gegen den entschiedenen Liberalismus beruht eben auf der durchaus trigen Voraussetzung, daß

der Liberalismus religionsfeindlich sei. Der Versuch, den Beweis dafür anzutreten, ist völlig gescheitert. Weder die Äußerung Naumanns, noch diejenige Wiemers kann dafür ins Feld geföhrt werden; ja, die erstere besagt gerade das Gegenteil davon. Da der Fall, den wir hier behandelt haben, kein vereinzelter ist, sondern sich in ähnlicher Form öfter wiederholt und ein vielfach verbreitetes Vorurteil mancher Christlichen behandelt, erschien es wichtig, die Frage einmal vor der Öffentlichkeit zu erörtern.

Die Handwerkerfreundlichkeit der Mittelparteien.

Die „National Zeitung“ schreibt: In wenig geschickter Weise nehmen die dem Bunde der Landwirte nahegestellten Blätter die elaktant neue Niederlage in Sagenow-Gravesmühlen zum Anlaß, um die Handwerkerfreundlichkeit der Mittelparteien in Frage zu stellen. Man hätte glauben können, daß die Entwicklung während der Reichstagswahlen und nachher gerade die ihre Forderungen übertriebene Leistung des Bundes der Landwirte hätte überzeugen können, daß in der alten Art in unserer Zeit politische Geschäfte nicht mehr zu machen sind. Zeit gefehlt, geht nach dem unbedächtigsten Schema B die alte Gehe weiter.

Es lag natürlich sehr nahe, gegenüber dem liberalen Oberlehrer, dessen praktische Erfahrungen für Landwirtschaft, Industrie, Handel und Handwerk verschwiegen werden, den Handwerker Paull auszuspielen, der bereits bei den letzten Wahlen seinen alten Wahlkreis Posen-Ostpreußen verließ. Die übererfüllten Freunde des Bundes der Landwirte, die ihm nahebelegen, wenn sie ihn für ihre Politik gebrauchen, und ihn fallen lassen, wenn es anders paßt, zerbrechen sich nun über das Schicksal des Herrn Paull den Kopf, der, wie bekannt ist, gerade in Handwerkskreisen sehr verschiednen beurteilt und als Vertrauensmann des deutschen Handwerks kaum angesehen wird.

Wenn aber trotz alledem die Versuche wieder erneuert werden, das Handwerk auf so durchsichtige Weise den niedrigeren Parteien zu entreißen, so bewirkt vielleicht folgende Liste eine hinreichende Aufklärung. Die Konfessionen und die ihnen nahegestellten rechtsgerichteten Parteien bekämpften bei den letzten Reichstagswahlen: in Krönigsberg Land den Klempnermeister Barckhant, in Posen den Malermeister Steinweg, in Neuhaldensleben den Tischlermeister Richard, in Halle den Konditor Pfautsch, in Göttingen den Bahnhofsbesitzer Jäger, in Posen den Malermeister Heimloth.

Das Zentrum bekämpfte: in Pirmasens den Bäcker Wügel, in Konstanz den Gärtner Schmidt, in Neumarkt (Oberpfalz) den Malermeister Dauer, in Köln den Schlosser Staruppe.

Dabei sei bemerkt, daß es sich in all diesen Fällen auch um Persönlichkeiten handelt, die Mitglieder oder Freunde des Handbundes sind und daß die Gegenkandidaten in den seltensten Fällen Gewerbetreibende waren. Man kann also den übererfüllten Gelegenheitsfreunden der „Deutschen Tageszeitung“ nur das Wort zurufen: sita cuissios!

Die oben erwähnte, wirklich sehr simple Auspielung von Handwerker gegen Oberlehrer dürfte sich demnach als sehr wenig zugängig erweisen. Die Herren sollen lieber dazu übergehen, eine gerechte Politik zu betreiben. Dann brauchen sie sich nachher nicht mehr vergeblich in durchlöcherigen Schreibern bemühen, klare und unverrückbare Situationen zu verschaffen.

Begleiterscheinungen der preussischen Antipolenpolitik.

In Posen waren dieser Tage die bereiteten Konferenzen zu einem politischen Gartensitz veranlaßt. Bei dieser Gelegenheit hielt ein vor kurzem neugewählter Landtagsabgeordneter, der Wittgenbustener von Tempelhof, eine Festsprache, in der er in ziemlich harmloser, man könnte fast sagen naiver Weise die Pflege des konfessionellen Gedankens feierte, dann aber

doch zum Thema der Ansiedlungspolitik einige Sätze äußerte, die aus konservativer Munde inwiefern recht beachtlich sind. Nach dem Bericht der „Pol. M. Nachr.“ stiftete er u. a. aus, es gäbe viele, die die Tätigkeit der Ansiedlungskommission als erfolglos bezeichneten, seine persönliche Ansicht gehe dahin, daß es ohne sie vielleicht besser gewesen wäre. Herr v. Tempelhof machte dann allerdings einige Einschränkungen, die mit dem eben genannten Satz nicht recht in Einklang zu bringen sind — er meinte nämlich, ohne die Polenpolitik hätte das Deutschland unbeschreiblichen Schaden erlitten —, aber er fuhr dann fort, die Wege, die eingeschlagen worden seien, wollten ihm nicht immer richtig erscheinen. Er mache sich nicht an, maßgebend zu sein, könne aber nicht anerkennen, daß der Kurs der richtige sei. Eine böse Begleitercheinung der Ansiedlungspolitik sei die Bodenpestifikation, die durch die Mobilisierung des Bodens Platz gegriffen und zu einer Freieibung der Güter in einem Maße geführt habe, daß eine Verjüngung unter keinen Umständen herausgewirkt werden könne. Dazu komme, daß durch die Steigerung der Güterpreise die Landwirtschaft der heimischen Scholle weggeleitet und dem Lande Wurzeln entziffen würden, die ein starkes Bollwerk gegen alle vaterlandseindlichen Verstellungen gewesen seien. Hinsichtlich der Anwendung des Enteignungsgesetzes warnte der Redner vor einem rücksichtslosen Vorgehen; man möge es anwenden, ohne die Familientraditionen und die heiligsten Empfindungen zu verletzen.

Hindes klar und konsequent scheint der Herr Abg. v. Tempelhof in seinen Darlegungen nicht gewesen zu sein. Was er aber über die Bodenpestifikation und die Steigerung der Güterpreise gesagt hat, ist durchaus zutreffend; auf diese notwendigen Begleitercheinungen der preussischen Antipolenpolitik ist von fortschrittlicher Seite von jeher mit Nachdruck und mit wachsender Stimme hingewiesen worden. Die spezifischen Auseinandersetzungen des Herrn v. Tempelhof zeigen jedenfalls, wie sehr die Erkenntnis von der Verfehltheit der Polenpolitik auch in den „nationalsten“ Kreisen Pokens zunimmt, wie wenig Mittel und Wege man dort aber weiß, um die verfahrenen Zustände wieder einzurufen. Die pokenschen Konservativen gleichen dem Zauberschlingel, der die Geister, die er rief, nicht wieder loswerden kann.

Der Protektoratsvertrag über Marokko

wurde von der französischen Kammer am Montag mit 460 gegen 79 Stimmen angenommen. Aus der Debatte tragen wir noch folgendes nach:

Ministerpräsident Poincaré sagt weiter: Weber Regnault noch Moinier zweifeln an der Vollmacht des Sultans. Aber in seiner Umgebung haben gewisse Beamte, die das nahe Ende der ständelichen Amtsanfänge befürchteten, von denen sie Nutzen zogen, und gewisse unzufriedene Paschas, die hinaus zum Kriegsminister möglicherweise mehr oder weniger direkt durch zur Revolte getrieben, daß sie unrichtige Gerüchte über die Lage des Sultans verbreiteten, der als Gefangener der Franzosen bezeichnet wurde. Jetzt ist der Friede in Fez und seiner Umgebung hergestellt. Sowand hat die Stadt und ihre Umgebung eingenommen. Wenn die Regierung vor der Ratifikation der Vertrages Duvauchet ernannt und so die Verantwortung übernommen hat, so geschah das, weil sie entschlossen war, die Militär- und Zivilgewalt in Marokko zu zentralisieren. (Beifall) Duvauchet habe das Vertrauen geschwiegen. Man dürfe aber nicht erwarten, daß in Marokko wie mit einem Zauberhüte allgemeine Frieden herrschen werde. Marokko sei ein unruhiges und wildes Land. Die Organisation des Protektorats werde die unvermeidlichen Schwierigkeiten beseitigen. Der Protektoratsvertrag ist auch möglichst schmieglam (souple) gehalten.

Poincaré fuhr fort: Zureds hat die Regierung aufgefordert, mit Marokko einen neuen Vertrag abzuschließen, der der Würde des Sultans und des marokkanischen Volkes mehr Rechnung tragen soll. Wie? fragte Poincaré, wir sollten die langwierige Konferenz von Fez durchgemacht haben, das Abkommen mit England von 1909 und dann jenen schmerzlichen Vertrag vom 4. November 1911 abgeschlossen und einen Teil von unserem Konge abgetreten haben? Das sollte unmöglich gewesen sein? Ja noch mehr, wir sollten vielleicht einer anderen Nation den Platz räumen? Wir müssen Marokko besetzen und alle erforderlichen Maßnahmen treffen; aber es handelt sich nicht um Eroberungen. Sobald erdörte Poincaré ausführlich die wirtschaftlichen und kulturellen Aufgaben, die Frankreich in Marokko zu erfüllen habe, das schriftliche Post- und Telegraphenmonopol einschließen, die Frage der fremden Schutzbeschlüssen regeln und die Mißbräuche in der Terraintestifikation beseitigen. Es gibt jetzt für Post und Telegraphie vier Verwaltungen in Marokko: Frankreich, England, Deutschland und Spanien. Die spanische Regierung hat außerdem einen Machten-Pfosten eingerichtet, der jetzt auf fünf konzentriert. Zwischen Fez und mehreren Städten an der

Küste gibt es sechs Stationen für drahtlose Telegraphie. Der Vertrag vom 4. November sieht die Post nicht ausdrücklich ins Auge. Wenn der Staat die Ausbeutung der öffentlichen Dienste in Marokko in Anspruch nehmen kann, so wird er bei den Arbeiten und Lieferungen organisiert werden durch die Vorkrisis der Subvention, die so streng in der Art von Algerias vorgezeichnet war und in dem Abkommen vom 4. Nov. wieder vorgezeichnet worden ist. Diese Vorkrisis ist eine der stärksten Hypothesen, die auf unserm Protektorat lasten. Sie wird nicht angewandt werden können auf strategische Arbeiten und Werke der militärischen Verteidigung und Sicherheit, aber soweit sie zur Anwendung gelangt, ist sie für unsere Freiheit hinderlich.

Das vom Ministerpräsidenten Poincaré angeforderte Gelblich über Marokko behandelt die französisch-deutschen Vorbegehungen.

Die Offiziersrevolte in Albanien.

Ein sechsstündiger Ministerialrat beschloß, wie der „N. Fr. Pr.“ aus Konstantinopel gemeldet wird, daß die Vorstellungen des Kriegsministers W. Scham und Schewinoff zu dem am nächsten Tag abzuwartenden Resultat der nächsten Offiziere abzuwarten. Die Antwort kann kaum vor Donnerstag eintreffen, da die Verbindungen mit Monastir und dem Innern des Landes unterbrochen sind. Wie „Sabah“ meldet, haben die Meuterer selbst das Verlangen, mit der Regierung zu unterhandeln.

Der Geheime Rat, wodurch den Offizieren die Befähigung mit Politik verboten wird, stand in der Kammer am Montag zur Beratung. Der Bericht erstattete die Motive zu dem Geheime Rat, zu dem die Kommission noch keine Bestimmung hinzugefügt habe, wonach die Offiziere auch keine politischen Artikel schreiben dürfen. Sodann gab der Kriegsminister eine ausführliche Darstellung der Wiederherstellung der Verfassung und bemerkte, die Armee habe sich, um das Wort des Komitees zu unterstützen, mit Politik befaßt müssen. Nach Wiederherstellung der Ordnung habe er als Oberbefehlshaber der Disziplinarmee nicht aufgegeben, gegen die Einmischung von Offizieren in die Politik zu predigen. Der Kriegsminister verordnete dann in heftigen Worten die befehrten Offiziere, die die Soldaten befehrt hätten, indem sie ihnen sagten, daß die Regierung das Land verkaufe. Die befehrten Offiziere in Monastir würden streng bestraft werden. Die anderen Offiziere der Garnison Monastir hätten dem Kriegsminister telegraphisch den Dank für die Unterbreitung des Geheime Rat gegen die Beteiligung der Offiziere an der Politik ausgesprochen. Eine Reihe von Deputierten der Mehrheit betonte die Notwendigkeit des Geheime Rat. Das Mitglied der Entente liberale Ali Ghali verlangte den Abschluß des Geheime. Man müsse zunächst nach den Gründen der Delegationen von Monastir forschen. Als Redner vom Komitee sprach, das sich der Offiziere bediente, um zu zeigen, wie die Offiziere die Revolte unterstützten, eine Anzahl Abgeordneter wollte nicht zulassen, daß der Redner die Delegationen der Armee forsche, weshalb der Präsident den Redner unterbrach und die Kammer aufforderte, ihm einen Tadel auszusprechen und ihn nicht weiter reden zu lassen. Der Präsident erklärte, die Delegationen einiger Offiziere hätten die Angelegenheit zurückfallen lassen. Der Redner wurde genötigt, von der Tribüne herabzutreten. Der Führer der Jungtürken erklärte dann, die Handlungsweise der Offiziere von Monastir sei vereinigt da. Die jungtürkische Partei wünsche, obwohl sie viele Offiziere in ihren Reihen zähle, die bringende Durchführung des Geheime Rat. Die Kammer beschloß hierauf mit großer Mehrheit den Schluß der Generaldebatte.

Nach den von der Kommission der Deputiertenkammer angenommenen Änderungen des betreffenden Geheime Rat werden Militärpersonen, die politische Reden halten oder sich in Wahlhandlungen einmischen, mit Gefängnis von zwei bis vier Monaten und im Wiederholungsfall mit Entlassung aus der Armee bestraft. Militärpersonen, die gewisse Komitees gründen, oder solchen angehören, werden mit Entlassung aus der Armee und mit Zwangsarbeit bestraft.

Aufstand in Widdien? Die von Konstantinopel und von den Dardanellen in Salonik eingeführten Truppen werden nach dem Süden des Reichs, in Konstantinopel und gegen Elbasan geschickt, die Widdien Angelegenheiten vor der Regierung zeigen. Nach antwortlichen Mitteilungen trifft es nicht zu, daß diese Truppen auch gegen die Meuterer in Monastir Verwendung finden sollen.

Das Konstantinopeler Blatt „Sabah“ meldet unterm 2. d. M. von einem Kampfe türkischer Truppen mit den Wallisoren zwischen Suttur und Alessio. Die Wallisoren hätten die Flucht ergriffen; der Kaimakan von Alessio sei getötet worden.

Politische Übersicht.

Zur Kaiserjubiläumfeier in den russischen Schären schreibt die „S. d. N. B.“: Voraussetzend, aber falsch voraussetzend, hat sich der „Matin“ aus Petersburg melden lassen, daß dort die Meinung vorherrsche, der Kaiser werde mit wichtigen Vorarbeiten beschäftigt kommen in bezug auf den italo-englischen Krieg. In dem Krieg, mit denen er auf eine Schwächung der Triple-Entente hinwirken wolle. Wir haben bisher uns sorgsam gehütet, die Initiative zu Friedensvorschlägen zu ergreifen. Wenn andere solche Vorschläge bringen, so werden wir sie ohne Vorbehalten prüfen, und wenn sie brauchbar erscheinen, gern unterstützen, aber wir werden diesen Schritt von dieser Seite von uns nicht zu erwarten dürfen. Der „Matin“ will fernher wissen, daß die Regierungen der drei Mächte sich gegenseitig verpflichtet hätten, nur nach gemeinsamer Verständigung unter sich vorzugehen. Selbst wenn in Albanien ernste Veränderungen eintreten und eine nationale Lösung des Konflikts verbinderlich, so würde kein Vorschlag des Kaisers oder des Kanzlers auf die Verwirklichung des russischen Einflusses haben können. Wie gesagt, man wird kaum in die Lage kommen, deutsche Vorschläge abzulehnen, da solche nicht gemacht werden dürfen.

Esterreich-Ungarn. Im österreichischen Abgeordnetenhaus sind zwei Interpellationen der Alldeutschen und des deutsch-nationalen Verbandes über die letzten Vorfälle in Fez eingebracht worden. Die Abg. v. Prohaska rief in die im österreichischen Abgeordnetenhaus am Montag zur Beratung vor. Im Laufe der Debatte erwähnte Minister des Innern Herr v. Seindl einen sozialdemokratischen Antrag, eine weitere Erhöhung von 17 Millionen für das laufende Jahr für die Bezüge der Bediensteten und Arbeiter der Staatsbahnen sowie anderer Arbeiter und Arbeiter zu lassen. Die Regierung müsse offen und loyal erklären, in wie weit die Annahme des Antrages nicht in der Lage sei, das Budgetprovisorium zur Sanction zu unterbreiten. — Die deutsch-radikale Vereinigung beschloß, bei der Abstimmung über das Budgetprovisorium den Saal zu verlassen, um dadurch der Regierung ihr scharfes Misstrauen auszudrücken.

Italien. In Rom sieht man bei Kaiserjubiläum eine Anzahl glänzender Hoffnungen entgegen. Der Kaiser wird dem Kaiser Wilhelm zweifelslos den Plan einer Vermittlerrolle unterbreiten. Man hebt die Tatsache hervor, daß es am Vorabend der Zusammenkunft zwischen Rom und Berlin zu einem lebhaften Verkehrswegwechsel kam. — Der Senat nahm am Montag eine Resolution an, nach dem Ministerpräsidenten Giolitti in einer Rede hervorgehoben hatte, es sei eine notwendige Folge der Eroberung Libyens, daß Italien eine richtige Kolonialpolitik einschlage. Darauf vertagte sich der Senat auf unbestimmte Zeit.

Frankreich. Die Wahlreform wurde am Montag in der Kammer weiter beraten. Artikel 2 durch den Zusatzartikel 1, der früher zurückgewiesen worden war, genehmigt. Sein erster Teil, der festsetzt, daß die Deputierten durch Listenwahl zu wählen sind, wurde mit 59 gegen 42 Stimmen, der zweite Teil, der die Vertretung der Wählerbeiräte vorseht, mit 452 gegen 71 Stimmen und der ganze Artikel mit 510 gegen 77 Stimmen angenommen.

England. Der Revolver Kriegsschiffe soll, nach dem „R. B.“, als Hauptstützpunkt der neu zu beschaffenden russischen Hochseeflotte gelten und Kronstadt enthalten, da sich Libau als Kriegsschiffen allmählich völlig unbrauchbar erweist.

England. Im Unterhaus wurde am Montag die Arbeiterpartei eine Resolution eingebracht, in der als Ansicht des Hauses zum Ausdruck gebracht wird, daß eine Anzahl von Entschlossenheiten von Arbeitgebern und Arbeitnehmern wünschenswert sei. Premierminister Asquith erklärte, daß er selbst kein Wort abgeben wolle, daß er aber ganz dem Saale überlassen wolle, seine Meinung auszusprechen. Die Arbeiter wurden zur Arbeit zurückkehren, wenn sie die Versicherung erhielten, daß ihre Beschwerden mit den Arbeitgebern besprochen werden. Darauf wurde das Amendement von Lord Lans mit 260 gegen 215 Stimmen abgelehnt, und die Resolution der Arbeiterpartei mit 251 gegen 188 Stimmen angenommen. — Lord Balfour hielt am Montag in der Londoner Presse mit, er habe für Dienstag im Parlament eine Anfrage nach der genauen Zahl der Offiziere und Unteroffiziere der Flotte sowie der Seesoldaten angebracht. Lord Balfour erklärte, daß gegenwärtig 4000 bis 5000 Mann seien, und daß künftig 20 000 Mann zu wenig sein würden.

Spanien. In der Montagtagung der Kammer erklärte Ministerpräsident Canalejas, er sei entschlossen, den eingeleiteten Geheime Rat, bei Anfassung eines unermesslichen beschaubarer Provinzen durchzuführen oder abzuwarten. Er erwiderte die Kammer um keine Annahme, aber er erbettelte würden sich der Abstimmlung enthalten. Nach Canalejas vertheidigte die Ministerpräsident Canalejas vertheidigte, daß er die Überzeugung gewesen, der Entwurf werde von allen Liberalen angenommen werden. Nach den Ausführungen Morets stiele er den Rücktritt des gesamten Kabinetts anheim. Schließlich nahm die Kammer mit 171 Stimmen bei sehr wenig Stimmenthaltungen ein Vertrauensvotum für die Regierung an. — Die Zahl von 171 Stimmen, die die Verwaltungsgeschäfte der Regierung angeheben, da die Kammer 400 Mitglieder zählt und die Regierung alle abwesenden liberalen Deputierten nach Madrid schicken werde. Man glaubt, daß Canalejas ebenfalls erwidert die trautesfrage inderbreiten liberalen Kreise erwidert. Stellung des Ministers ist erwidert.

Italien. Durch förmlichen Akt am Dienstag der Minister des Innern Crispienovich zum Ministerpräsidenten, der Minister für öffentliche Arbeiten Michael Titich zum Finanzminister und der Minister für auswärtige Angelegenheiten Johann Sonnino zum Minister des Äußeren ernannt worden. Die übrigen Minister behalten ihre Portefeuilles.

Rumänien. Der Chef des österreichisch-ungarischen Generalstabes Feldmarschallleutnant Schernau ist in Sinaja eingetroffen, um sich beim König von Rumänien vorzustellen. Der König beschloß dem Feldmarschallleutnant den Großorden des Sterns von Rumänien. Aus Uschba wird gemeldet, daß abermals mehrere bedeutende Stämme am Uluja ihre Unterwerfung angekündigt und verprochen hätten, ihre Waffen zurückzugeben. Unter diesen Umständen werde die Kolonne des Generals M. H. wahrscheinlich demnächst nach dem Bereich des Barmach nach Taza unmittelbar vorwärts, als unrichtig bezeichnet.

Borboner. Die Verände der demokratischen Führer, sich auf dem Kongress in Baltimore auf einen Kongress zu einigen, wird trotz 42 Abstimmungen am Montag erloschlos gehalten. Es herrscht über die große Erweiterung der Partei in den Vereinigten Staaten über Bryan's Verhalten verurteilt, dass man habe Besorgnis und Misstrauen in dem Kongress mit den Anhängern Roosevelt's angefaßt. Die Teilnehmer des Kongresses fangen bereits an, den Kongress zu verlassen. — Die deutsche amerikanische Gesangsvereine veranstalteten in Philadelphia ein Festkonzert anlässlich

Zur Sommerzeit besonders empfehlenswert



in Würfeln zu 10 Pfg für 2-3 Teller — in wenigen Minuten nur mit Wasser herstellbar. In vielen Sorten und stets frischer Ware zu haben bei Carl Artus, Lauchstedter Str. 13

Pferde-Rennen

zu Halle a. S.,

am Sonntag den 7. Juli 1912, von 3 Uhr ab, auf den Passendorfer Wiesen.

4 Herren- und 2 Jockey-Rennen im Werte von 6500 Mk. und 6 Ehrenpreisen

Zotalkator ist im Betrieb für Tribünenpl., Sattelpl., 1. Platz. Für Vorwetten ist „Wettannahmekasse“ in Halle a. S., Barfüßerstr. 2, Telefon 776, eingerichtet. Diese vermittelt auch die Wetten für alle größeren Rennplätze im Deutschen Reich und ist geöffnet an Renntagen von 9^h—12^h Uhr vorm.

Preise der Wäge von 25 Wfa. bis 4 Mk., Sattelplatz 3 Mk. für Damen, Militär und Schüler ermäßigte Preise. Im Vorverkauf billiger.

So so, also Sie

waren es, die mir
Dr. Gentner's
Veilichenseifenpulver
„Goldperle“

empfohlen hat. Herzl. Dank! Kaufe nur noch diese Marke, denn die den Paketen beiliegenden Geschenke sind nur praktische, reizende und brauchbare Gegenstände.

Alleiniger Fabrikant auch der so beliebten Seifenstäbe
„Nigrin“:
Carl Gentner i. Göppingen, Würtbg.

Salamander-Stiefel!

Beste Marke, Grosse Auswahl
R. Schmidt, Markt 12.

Original

Weik's
kompl. Apparat 10,- Mk.
Neu: Wecks
Fruchtsaftseher : kompl. 5,50 Mk.
Preisliste gratis nur bei
Paul Ehlert
Markt 33.

Für
Jungdeutschland,
Wandervögel
Spezial-Abteilung in
Auffäden,
Selbstflaschen, Aluminium
mit u. ohne Ueberzug,
Trinkbecher, Gläser u.
Spielwarenhäuser
Wilhelm Köhler,
Gottthardstr. 5.

Altes Zinn
taugt zu höchsten Tagespreisen
Wig. Köhner, Zinngehäufstr.
a. d. Geißel 6, Hof.

Aufmerksame Bedienung. Mässigste Preise.

Karl Jänzer

Adolf Schüfers Nachfolger
Merseburg. Entenplan 7.

Spezial-Geschäft für
Leinen- und Baumwollwaren
Bettwäsche Bettfedern Betten

Fernspr. 259. Grosse Auswahl Solide Qualitäten.

Kartoffelflocken, Trockenschnitzel, Biertreber,

sowie sämtl. Futtermittel zu billigsten Tagespreisen empfiehlt
Friedrich Lehmann,
Telephon 6. Quaar gegenüber Blandes Fabrik. Telephon 6.

Mitteldeutsche Privatbank

Aktiengesellschaft,
Zweigniederlassung Merseburg.

Für die Reisezeit stellen wir die
Stahlkammer
der Bank unseren Kunden zur Aufbewahrung von versiegelten Kisten, Paketen, Wertgegenständen, Schmucksachen etc. — unter kulantesten Bedingungen wochen- und monatslang zur Verfügung. Auch vermieten wir Safes unter eigenem Verschluss des Mieters in verschiedenen Grössen. Ausländische Geldsorten (Franks, Lire, Kronen) stets vorrätig.

Öffentliche politische Versammlung. Sonntag den 7. Juli 1912, nachmittags 3^{1/2} Uhr, im großen Saale des „Zivoli“ in Merseburg, wird der Reichstagsabgeordnete des Wahlkreises Merseburg-Querfurt, Herr Gutsbesitzer **William Koch** - Unterfarnstedt Bericht über seine Tätigkeit im Reichstage erstatten. Hierzu werden alle Parteifreunde sowie Wähler Kochs freundlichst eingeladen. Der Vorstand des Liberalen Wahlvereins Merseburg-Querfurt. S. N.: Franz Köhner, Merseburg.

B. B.

Hierdurch beehren wir uns ergebenst anzuzeigen, daß unsere seit 10 Jahren mit bestem Erfolge bestehende Gesellschaft beabsichtigt, auch in der Stadt Merseburg eine

Filiale zu errichten.

Wir bewachen das Eigentum unserer Abonnenten nicht nur gegen Einbruch, Feuer- und Wassergefahr, sondern auch gegen jede sonstige unvorhergesehene Gefährdung und benachrichtigen unsere Abonnenten noch am selben Tage von allen wahrgenommenen Unregelmäßigkeiten. — Wir übernehmen ferner das Wachen und stellen als Spezialität

Separat-Wächter für Fabriken usw.

Nähere Auskünfte und Annahme von Abonnements durch unsere Beamten, die sich erlauben werden, in den nächsten Tagen ihre Besuche abzustatten.
Wir hoffen, auch in Merseburg eine recht rege Beteiligung zu finden, damit wir unsere Reviere recht klein einteilen können.

Halle'sche Wach- u. Schließgesellschaft

G. m. b. H. Halle a. S., Martinsberg 15. Tel. 553.

Hierzu 1 Beilage.

Erste Beilage.

Deutschland.

Das Reichsfinanzprogramm des früheren Schatzsekretärs Bernuth, das er im Juli bei den „Deutschen Neuem“ veröffentlicht hat, wird in der Wochenchau der „Kreuzzeitung“ einer längeren Kritik unterzogen. Die „Kreuzzeitung“ bemerkt sich dabei, objektiv zu bleiben und die verdienten Vermutungen nicht zu verkleinern. Bei diesem Bemühen — und das ist das Interessante — gibt sie zu, daß der Aufschub der Finanzen unter Bernuth infolge des gehobenen Aufschubes unserer wirtschaftlichen Verhältnisse und auch infolge der Dürre des Jahres 1911 eingetreten sei. Sie gibt ferner an, daß Überschüsse wie der von 1911 mit 250 Millionen in den nächsten drei Jahren nicht wieder vor kommen dürften. Die „Kreuzzeitung“ bemerkt dazu: Dieses Budgetändris genügt uns Gewisse nicht, nämlich auf die exzessiven Verhältnisse der letzten zwei Jahre der wir gegen die Art und Weise aufzutreten, mit der der Reichsminister sich das Finanzprogramm des Zentrum und der mit ihnen zusammengehörenden Konventionen angeeignet hat unter Aufopferung des verbleibenden, aber sehr bestehenden Vorrats Bernuth.

(Eine notwendige Verfügung) Unter dieser Epithete schreibt die „Allg. Ztg.“, die Erörterungen in der ultramontanen Presse über den Erlass der Düsselthor und Aachener Regierung gegen die Erziehung der katholischen Kinder in ausländischen Schulen ist. Dem hierüber kommt heraus, daß es sich um nicht weniger als 2000 bis 3000 katholische Schulen in der Provinz handelt, die in belgischen Klosterhäusern untergebracht sind und außerdem um verschiedene hundert Kinder, die in holländischen Anstalten erzogen werden. Das sind Zahlen, die beweisen, daß es sich hier um ein Uebel handelt, das auf die Dauer unseren nationalen Interessen schwerer Schäden verursachen dürfte. Bemerkenswert ist auch, daß durchaus nicht die ganze katholische Presse auf Seiten der ausländischen Klöster steht. So hat der „Gegenwart“ schon früher in einem Artikel im „Tag“ unter dem Titel „Eine nationale Sorge“ die jetzt erangenen Bestimmungen mit Entschiedenheit gefordert. Und auch die Verfassungen sind angemeinere Übergangsregeln vorgesehen, in der die bisherige Praxis langsam verfallen werden kann, so nehmen wir trotz der Ansprüche vieler ultramontanen Väter an, daß auch den meisten katholischen Eltern das Verbot nicht willkommen gewesen ist.

(Der Führer der bayrischen Konserativen, Landtagsabg. Beck), hatte beiläufig den Geschäftleuten und Handwerklern der Städte Würzburg und Kulmbach, die den rechtstehenden Parteien ihre Stimme gegeben hatten, seine hohe Unterstützung gegenüber angeblich geschäftlichen Vorstößen der Liberalen angekündigt. Jetzt hat die liberale Parteileitung des Reichstagsausschusses Bayerns dementsprechend dazu folgendes erklärt: Die Behauptung, daß in Bayern eine planmäßige Schädigung durch Boykottierung der den Randvorkünder nächstliegenden Geschäftleute erfolge und erfolgt sei, ist eine glatte Unwahrheit und eine unerhörte böswillige Erfindung. Wir fordern Herrn Beck hiermit öffentlich auf, uns benutzend

oder diejenigen zu nennen, die diesen planmäßigen Boykott in Bayern in Szene gesetzt haben sollen. Erfahren wir die Urheber nicht von ihm, so erheben wir untereits den Vorwurf gegen ihn, daß er sich nicht um seine Aufschubung in böswilliger Absicht erfinden hat. Die Wahlkreisleitung dreht aber ihre Spitze um und verländert es als Tatsache, daß gleich nach den Wahlen der Boykott von Seiten der Randvorkünder gegen hiesige Geschäftleute in offener Form begangen hat und fortbauert. Beweise hierfür stehen zur Verfügung. Ferner wird konstatiert, daß Herr Beck, der beiläufig jene angebliche Boykottierung händlerischer Geschäftleute zum Anlaß nahm, um seinerseits in verdeckter Form den Einkauf bei den nicht händlerischen Kaufleuten abzurufen, mit dieser seiner Kundegebung, offiziell und öffentlich als Parteiführer zum vermeintlichen und traurigen Schandmittel aufzuforderte, zum geschäftlichen Boykott aus politischen Gründen. UnTERS WISSENS ist Herr Beck der erste Führer einer bürgerlichen Partei in Deutschland, der das fertig brachte.

(Die Angst vor dem eigenen Mut) nennt der weltberühmte frühere „Vorwärts“ Redakteur Wilhelm Schröder in dem „Sozialistischen Monatsheften“ einen Artikel, in dem er sich gegen die Radikalisierung in der Partei wendet, wobei er das Interesse der Arbeiterklasse an der Gegenwartsarbeit lebhaft betont und die Luxemburgischen Beispiele ironisch ablehnt: „Die Womage der paar separaten Geister in der deutschen Sozialdemokratie wäre ansehbar, wenn sie ihre tönenben Worte in die Tat umsetzen und wegen der Führung der Partei und des Nichtbenutzens der Arbeiterklasse auf die Straßenden wölten. Nicht 5 Prozent der Eingeladenen würden dem Appell zur Seit folgen.“ Das glauben wir allerdings auch! Im Hinblick auf diese Erörterung des Stichworts abkommens sagt Schröder ebenfalls recht offenherzig: „Es gelang den auch außerhalb des Parlamentes manövrieren in den Reihen der Sozialdemokratie, was einem weiteren Zusammenrücken mit der bürgerlichen Klassen hinderlich war. Man braucht nur an das Scheitern der letzten gegen Hildebrandt und an das trotz seiner Droligkeit kaum anheimelnder wirkende esfeldreiben gegen den Mittelständler Landsberg zu erinnern. Man denke ferner an das beschämende Spektakel Stück, das unsere Erzherrschaft in Wien nach dem letzten Urteil. Es wird ja auch zutreffen, daß der Rückgang der sozialdemokratischen Stimmen bei den beiden Nachwahlen in Oberberg und Mecklenburg auch ohne das erwähnte Übergehren der Glaubenswächter eingetreten wäre. Aber es muß doch daran erinnert werden, daß auch schon der innerparteiliche Spalt mit sehr unheimlich ausfallenden Resultaten der letzten Wahlen. Unschönlich schließt Schröder mit dem Satz, daß die Sozialdemokratie zur Zeit als politische Bewegung der Arbeiterklasse in Deutschland noch nicht so bewertet werde, wie es ihr nach ihrer wirtschaftlichen Bedeutung gebühre. — In die fertigen Mannorte auf die „Erhaltungs“ der Sozialdemokratie dem entsprechenden Einbruch machen werden, sei allerdings dahingestellt.

(Obne so ein bisschen Antisemitismus) kommt der „Vorwärts“ nun einmal nicht aus. Unter der Epithete „Konfession“ berichtet er: „Der „S...

mi-Gothaer“, zu Deutsch: „Jüdischer Weltkrieger“ wurde auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft in Weimar beschlagnahmt. 4900 Exemplare waren bereits an baronisierte Semiten verkauft, nur 100 fielen der Konfiskation anheim.“ Woher weiß der „Vorwärts“, so fragt die „Zit. Ztg.“, daß die 4900 Exemplare an baronisierte Semiten verkauft sind, und kann er überhaupt 4900 Semiten nachhaft machen, die in Deutschland baronisiert sind? Vielleicht ist sich der Verfasser der Notiz mit dem antijüdischen Autor des Semit-Gothaer zusammen, um eine neue verbesserte Auflage herauszugeben, bei der dann der Schwinkel noch größere Ergüsse liefern kann, als es bei der konfiszirten Auflage der Fall ist.

(Aus den Kolonien) Staatssekretär Dr. Solff nahm, wie aus Swakopmund berichtet wird, am Donnerstag vor. Woche in Swakopmund den Vortrag des Missionars Wanders über die Missionen entgegen, der ausführte, alle Missionare seien Gegner der Kolonialpolitik. Am Freitag begab sich der Staatssekretär nach Ghanima, beständig die Unterkunft der Truppen und empfing eine Abordnung Ostentoten aus Verjeb. Am Abend erfolgte die Ankunft des Staatssekretärs in Ghanima. — Deutsch-Südwestafrika. Vor einigen Monaten kam die Nachricht, daß die Kupfererzwerke der Otaviminen in Namib sehr gering und deren Ertragskraft in absehbarer Zeit zu erwarten sei. Neuerdings sind jedoch Verfrachtungsbedingungen vorgeschrieben worden, die diese trüben Aussichten keinesfalls als gesichert erscheinen lassen. Nach einem Bericht der „Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung“ fand sich bis 10 Meter unter der 5. Sohle ein ausgezeichnetes Erzkupfererz. Außerdem soll nahe dem jetzigen Schacht der Tagbau an solchen Stellen aufgenommen werden, die man früher verunglückigt hatte. Die Gesellschaft will 1500 eingeborene Arbeiter einstellen.

Droving und Amgegend.

Weienfels, 2. Juli. Im Clubhaus „Dob“ feierte am Sonntag der Liberale Wahlverein Weienfels sein Sommerfest, bei dem weit über 100 Personen anwesend sein konnten. Nach einigen ansehnlichen Musikstücken begrüßte der amtierende Vorsitzmann Wagner die Erschienenen, knüpfte an die Begrüßung einen kurzen Rückblick über die verfloßene Reichstagswahl, bei der die fortschrittliche Gesamteinmahlzahl, wohl als Folge der richtigen Politik der Partei, von 12000 auf 1 1/2 Millionen angewachsen sei, und schloß mit einem Vaterwort. Die Gefeirde hatte Helior Sommerabend übernahm. Er traktierte alle mit der liberalen Sache anläßlich der letzten Reichstagswahl im hiesigen Kreise bemüht, für die Mitarbeit seinen Dank ab. Sei die Partei auch unterlegen, so habe sie doch das Prinzip eingehalten und sei in Ehren überkommen worden. In letzter Zeit sei von manchen Seiten das Märchen aufgestellt worden, daß die fortschrittliche Volkspartei keine Fortschrittsbestrebungen mehr habe. Um was es sich handelte, zeichnete der Redner in umfassenden Darlegungen die Ziele und Bestrebungen seiner Partei, die wie bisher ihren großen Weg, weder nach rechts, noch nach links, gehen müsse, namentlich mit der Sozialdemokratie ab. Es sei eine läche, unüberwindliche Kluge, die die fortschrittliche Volkspartei von der internationalen Sozialdemokratie trennen die Klassenpolitik schärfen und betreiben, Weienfels, das wohl zerfallen würde, aber gesichert durch die liberalen, wie sie dann wieder aufzubauen gedenke, die alles nach der

Die Starlen und die Schwachen.

Roman von Herbert Rivalta.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Er griff ihre Hände, und eine große Dual lag auf seinem Gesicht. Er schielte die tote Frau an, ihn zu sein.

Wenn dem so wäre, sagte sie boshaft. Er sprang zurück, es blieb in seinen schwarzen Augen.

Wer ist es? sagte er. D, wie Sie gleich alles tragisch nehmen! Verstehen Sie keinen Scherz, Alfredo?

Scherz! Ihnen ist ein Scherz, was mir fürchterlicher Ernst ist. Wenn ich liebe Sie seit lange, noch als Sie die Frau jenes alten Mannes waren, der nun Gott sei Dank tot ist, ich lasse nicht von Ihnen, hören Sie, niemals!

Sie Heißhorn? sagte Broni lachend, gebunden Sie sich nur noch kurze Zeit — aber morgen soll alles zwischen uns klar werden.

Giantini hielt es für ein Versprechen. Er umarmte die Frau hüftlich und dankte ihr.

Aber morgen bist Du vor aller Welt meine Braut, jubelte Alfredo und wollte Broni wieder küssen, sie entzog ihm.

Übermorgen, wiederholte sie mit einem rätselhaften Lächeln, das er in seiner Freude nicht bemerkte.

Was bedeuten die festlichen Vorbereitungen, die ich im Hause sehe, diese Toilette, die Du anprobierst? fragte der Prinz.

Ich gehe morgen zu Ehren meines Geburtsdays ein kleines Fest.

Sie werden ich mir erlauben, unangekündigt dazu zu erscheinen, bemerkte Giantini, um Dir meine Glückwünsche zu sagen.

Ich will nicht, daß Sie mich schon jetzt dazum! rief Broni zornig, können Sie nicht damit warten?

Früher hat Du, warum, haben Sie mir das trauete Du erlaubt, es war zu jener Zeit, als Graf Stefan noch lebte, als wir den unergiebigen Winter in Nizza verbrachten.

Wenn ich dich geizig auf die Lippen. Aber sie schrakte sich vor dem Italiener, dessen Zähne ihr bekannt war, deshalb sagte sie ihm zu beschwichtigen.

„Weihen Sie“, hat sie schmeichelnd, „ich werde mich rächen um, dann wollen wir ansetzen. Ja, wollen Sie? Ertraut wollte Giantini ein.“

„Aber ich will heute nicht zusammen leben, morgen muß ich es dahin bringen, daß Männerheim und ich verlobt sind. Das hat hat. Es muß ein tüchtiger Soldat werden. Ich freue mich auf Alfredo's dummes Gesicht. Wenn er nur nicht mit Alvar Streit bekommt. Bin ich erst die Braut Männerheims, so fürchte ich nichts und werde den Geliebten zu schützen wissen.“

Ellen trat in das Zimmer und brachte die Wasserkrüge. Ihr hübsches Gesicht glühte rot.

„Ain, dieser Zeit“, hat Broni neidisch, „art wie ein Rosenblatt. Aber was hat sie nur? Sie sieht froh erregt aus?“

Es fiel der Gräfin plötzlich schwer aufs Herz, daß Alvar in ihrer Abwesenheit nach „Mon Repos“ kommen konnte, sofort brachte sie Fräulein von Wittenburgs irrtümlende Mitteilungen in Verbindung.

„Gehen Sie zu Stefan und besprechen Sie mir, kein Zimmer nicht zu verlassen, bis ich zurückkehre“, sagte die Gräfin in dem bestehenden Ton, den sie Ellen gegenüber fast immer gebrauchte, „da Stefan etwas häßlich, darf er nicht hinaus.“

Befremdet nahm das junge Mädchen diese Worte entgegen.

„Wenn Herr von Männerheim noch heute kommen sollte, so empfangen ihn, liebe Tante, halte ihn hier fest, ich muß ihn sprechen.“

Broni wandte sich an Gräfin Ja, die rauchend und einen stolischen Roman lesend, im Schallstuhl lag.

„Ich glaube nicht, daß Herr von Männerheim noch heute kommt“, sagte Ellen zornig.

Wie eine Schlange schnellte Broni empor.

„Woher können Sie das wissen?“ rief sie zornig.

„Herr von Männerheim rudert mich im Boot auf dem Teich nieder“, entgegnete Ellen ruhig, „er sprach nicht davon, noch „Mon Repos“ zu kommen, er hätte mich begleitet, falls es seine Absicht gewesen wäre.“

Das ist ja richtig, sagte Ellen zu den jungen Herren im Walde ein Stelldichein, „dies ist über die vor Mutter bebenden Lippen der Gräfin, die gleich vor Ärger wurde.“

Wir trafen uns zufällig, verriet Ellen mit Würde, obgleich alles in ihr voll Enttäuschung war.

„Das ist gelogen“, sagte Broni, „wären Sie denn nicht, falls es gelogen hätte, die Sie mit Männerheim verlobt hätten? Sie sind in ihn verlobt.“

Ellen sammelte, wie von einem Faustschlag getroffen. Das, was sie sich noch selbst kaum eingestanden, wurde ihr hier in dünnen, höflichen Worten angedeutet, mit roter Sand rief man den Spieler von dem tuschenden Geheimnis ihrer Mädchenzeit.

„Mals Veronique“, mochte Tante Ja erwidern.

„Sie haben kein Recht, so mit mir zu sprechen“, sagte Ellen mit Würde. „Weil ich die arme Verwandte bin und Sie die reiche Gräfin Holwigh, glauben Sie, mich schlecht behandeln zu dürfen. Ich will Ihre brüderliche Gattin freundlich nicht länger in Anspuch nehmen, Frau Gräfin, ich werde Sie ganz verlassen.“

„Nur sehr, es steht Ihnen nicht im Wege, Morgen verlange ich aber, daß Sie noch vier Stunden, Stefan kann Sie nicht entbehren. Sie werden bei ihm in seinem Zimmer sein, verstehen Sie mich, unankarbares Geßhöp!“

„Ich bin nicht unankarbar, Frau Gräfin“, verlegte Ellen, „ich möchte meine Menschenwürde, die hier fast täglich mit Ihnen zertritten wurde.“

„Och, wie tragisch Sie das sagen! Na, meinelieben gehen Sie, luchen Sie sich eine Stelle als Gouvernante oder Gesellschafterin, mir ist es einerlei.“

In welcher Weise sollte Broni hinaus und tritt mit dem Prinze fort. Ellen aber hob beide Arme wie erlöset.

„Nur, endlich frei“, jubelte es in ihrem Herzen, „was wird Alvar, — ich meine, Herr von Männerheim, auf dieser schnellen Entscheidung sagen? Ich muß ihn morgen sprechen, um es ihm mitzuteilen. Ist die Gräfin auf mich eifersüchtig?“

Gelle Blut farbte Ellens Gesicht bei diesem Gedanken.

„Mon Repos“ sah wirklich am Abend des Festes wie ein Paradiesgarten aus. Grüne Gewinde zogen sich in Bögen von Fenster zu Fenster und umrankten die schlanken Säulen neben der weitgehenden Türe, die den Strom der Gäste einließ. Winte Vampiros schaukelten in den Bäumen, oder waren gruppenweise nach den Farben angeordnet. Sobald es dunkel wurde, sollte das Heim des Geburtstagsfestes im Schmelz der Illumination erstrahlen.

Die Gräfin Veronika Holwigh empfing ihre Gastinnen mit besonderem Wohlwollen. Sie sah nicht beschämt aus, wie sie gleich einer Fürstin dastand und die weiche, eingeschmiedete Hand den Eingeladenen entgegenstreckte. Für jeden hatte sie ein fremdliches Wort bereit, für alle war sie die liebenswürdige Wirrin. Auch der Prinze war erschienen und wurde den Gästen dorgeleitet, seine dunklen Augen verschlangen das reizende Weib, das er halb sein in seiner Hofe.

Gestern auf dem Spazierritt hatte Veronika ihr Recht über den Italiener geübt. Sie hatte ihm erlaubt, das Fest zu besuchen unter der Bedingung, daß er sich fern hielt und ihre nahen Beziehungen nicht verrate. Sie mußte, daß sie ein gewagtes Spiel spielte, aber gerade in der Gefahr lag für einen prinzeleinen Weib, und in ihrer Gletschlag sagte sie sich:

„Ich verleihe mit Männern umzugehen, ich leide sie, wie ich will, ich werde es morgen wieder tun.“

(Fortsetzung)

Parteiesschablone lenke, selbst die Jugendbewegung, und damit nur Herdenmenschen erziehe. Nach dem Ansehen des Parlaments habe sie auch die jüngeren Kreise in preussischen Abgeordnetenkammern herabgerückt. Die fortschrittliche Volkspartei hingegen sei es, die den Fundamentalgedanken des heute Vorhandenen, eines eigenen Deutschen Reiches unter Preussens Führung, schon im Jahre 1848 als erste Partei angelehrt habe, die alle Werte wohl anerkenne, Ungenügendes jedoch durch Besseres zu ersetzen trachte, sie unterließe das Streben nach Abhängigkeit und keine Abhängigkeit in sich, als sie dafür Sorge trage, das der Volkswille von der Regierung respektiert werde. Ihre sozialen Fortschritte seien dem Schöße der fortschrittlichen Volkspartei entsprungen, für sie hätten Männer wie Schulze-Delebsch, Kirch u. Dunder gekämpft, auch Richter schon, dessen Andenken vor kurzem gefeiert wurde, sei von dem fortschrittlichen Gedanken befreit gewesen. Den Ausführungen des Redners folgte lebhafter Beifall.

7. Halle, 2. Juli. Auf Ersuchen der hiesigen Handlungsgehilfenverbände auf Erweiterung der Sonntagsruhe hat jetzt der Magistrat ein Dekret ausgearbeitet, wonach von 1. Januar 1913 ab die offenen Geschäfte nur noch von 1/12 bis 1 Uhr (statt wie bisher von 7 bis 1/10 und 1/12 bis 2 Uhr) verkaufen dürfen. In den Kontoren dürfen die Angestellten nur noch von 8 bis 9 Uhr früh beschäftigt werden. — In der gestrigen Stadtverordnetenversammlung wurde von Deputierten des Tiefbauamtes mitgeteilt, daß die in Ausführung begriffene Kanalisation, die in einer Kläranlage auf dem Tafelwerder enden soll, insgesamt sieben Millionen Mark kosten wird. Der Untergrund unseres Wassers aus dem Bessener Wasserwerk soll fortan noch mehr als bisher Aufmerksamkeiten genöthigen, nachdem sich herausgestellt hat, daß das Grundwasser durch die Kläranlagen, die zahlreich in Kanälen in die Umfruchtungs- und Saale führen, unangenehm veräußert wird. Man beschloß, das lästige Nahrungsmittelarmut sofort um einen Chemiker zu verstärken. Für die Nationalausstellungen wurden 3000 Mark genehmigt. Zum Schluß genehmigte die Versammlung eine neue Steuerordnung für die Kinobios, die noch höhere Sätze, als die der Magistrat beantragte, vorsieht. Kinobios bis zu 250 Plätzen sollen fortan pro Tag und pro Platz 4 Pfennig, bis zu 600 Plätzen 5 Pfennig, über 600 Plätze 6 Pfennig bezahlen, was zu 50.000 Mark für den Stadtkassendebet.

7. Halle, 3. Juli. Auf die am Sonntag den 7. Juli, nachmittags 3 Uhr, auf den Waldenauer Wiesen in Halle a. S. stattfindenden Pferdeerennen des Säch. Thür. Reiter- und Pferdezüchtereis sei an dieser Stelle noch ganz besonders hingewiesen. Die rege Beteiligung der Reizfälle verpricht einen guten Sport, dies zu wissen die zahlreich anwesenden. Mit großem Beifall wird es sicher begrüßt werden, daß der Verein die sich großer Beliebtheit beim Publikum erfreuenden Sackwecken wieder in sein Programm aufgenommen hat. — Der Lokalrat ist im Betrieb, außerdem nimmt die Wettamtskommission des Säch. Thür. Reiter- und Pferdezüchtereis Vorarbeiten zum Lokalrat für Halle a. S. an. Die Lokale ist geöffnet an Sonntagen von 9 1/2 — 12 1/2 Uhr, außerdem werden dabei auch Vorarbeiten für alle arbeiter Klumpen im Deutschen Reich angenommen. Die Auszahlungen der Gewinne erfolgen sogleich am nächsten Tage gegen Rückgabe des Wettcheines.

Merseburg und Umgegend.

3. Juli.

Merseburg. Man spricht uns: Trotz unserer vielgeheilten Sympie, der wir einen ständigen Rückgang der Sterblichkeitsziffer zu verdanken haben, herrscht doch hier und da noch Aberglaube, die kaum glaublich sind. Gängig ist von der Wissenschaft nachgewiesen und vom Volke erkannt, daß die Fliegen die allerschwerlichsten Krankheitsüberträger sind, und man sollte nicht darauf geachtet werden, die Lebensmittel vor dem Fliegensteuern zu schützen. Dies ist aber vielfach nicht der Fall. Wer kennt nicht Väter- und Fleischerläden, in denen Hunderte von Fliegen auf den Wadern und dem Fleische sitzen. Sind wir recht unterrichtet, so sollen beschärfende Maßnahmen gegen solche Unanständigkeit befohlen werden. Wer man sollte immer, vernünftige Menschen lassen sich nicht erst durch Strafanordnungen zu selbstverständlichen und in ihrem eigenen Interesse liegenden Dingen zwingen! — Wer es nicht selbst erlebt hat, daß ganze Fliegenwolken sich von den Wadern beim Jungreifen erheben, wird nicht einsehen, daß für eine Überbelästigung zu halten. Und doch ist es Wahrheit. Nur daß in Fliegen noch viele Wespen auf den Wadern sitzen! Wer nicht gerade muß oder nicht ist, taugt in solchen „Fliegenläden“ natürlich nicht. — Und in den Kundenständen in Vergnügungsorten und auf Märkten ist es manchmal nicht anders. — Man hört wohl, wenn man auf solche gesundheitswidrigen, ekelerregenden Zustände hinweist, die Verkäufer sagen, das sei nicht zu ändern! — Es bedarf kaum der Erörterung, daß eine Änderung sehr gut möglich ist, wenn sie auch etwas unangenehm ist. Man kann die Nahrungsmittel durch Glasdecken, Gazeüberzüge, Gellapierpapier usw. sehr wohl vor dem Angriff der Fliegen und anderer Insekten schützen. Tatsächlich geschieht das auch schon vielfach in solchen Geschäften. Man braucht sich nur auszuzeichnen. Freund von Volksgesundheit ist sein, um doch eine solche „Fliegenüberordnung“ willkommen zu heißen. Bestehe sie erst einmal, dann werden die gerügten Missethäter bald vorfinden, die im Grunde doch nur auf Gleichgültigkeit, Unachtsamkeit, vielleicht sogar auf Unkenntnis zurückzuführen sind. Eine solche amtliche Verbotsordnung erscheint im Interesse der Volksgesundheit wichtiger, als manche andere, auf deren Befolgung mit keiner Strenge geachtet wird.

Wichtig ist auf der Meise! Wenn jemand eine Meise hat — so kann er in mancherlei Beziehung gar Manches vorzuziehen sein. Man ist auf der Meise von seinen Einwohnern umgeben, immer neue Fremde werden von einem nahe, man beobachtet, lenkt selber

ab uns — vergißt dabei oft die einfachste Vorsicht! Geben wir uns man sein Wort, man seine Fabrikate, seine Meiseleige usw. aber dorthin gelegt, nun braucht man sie, und — ja, wo ist sie hin? Wie mancher hat schon vergeblich in allen Läden nach der Meiseleige gesucht, just wo gerade am wenigsten Zeit zum Suchen war, wie mancher hat ein Gedächtnis im „Reiz“ liegen lassen und erst daran gedacht, als der Zug eben wieder fortging, wie mancher hat sein Portemonnaie vermisst und — ahnend die Aberglaube geübt, die gerade im Meiseleige das geeignete Operationsfeld für ihr Handwerk finden. Sei man also auf der Meise besonders hebdichtig und vorsichtig! Habe man acht auf seine Meiseleige! Die Meiseleige habe ihren selbstbestimmten Platz, getrennt vom Gelde; größere Beträge trage man, gut verpackt, in einem Brustbeutel und nehme nur den nöthigen Bedarf in das bekannte Taschentuch. Die Meiseleige vermahne man besonders vorsichtig, die hier liegere man am besten durch eine starke Kette, festes Einwickeln und drittes Einsassen, ohne sich auffällig zu machen, die Meiseleige zähle man. Die meisten Gebahren und Nachlässigkeiten kommen beim Gebahren vor den Meiseleigehaltern und auf den Bahnhöfen vor, beim Fortkommen über die Meiseleige und in den engen Gängen der Wagengänge.

Strassenreinigung. Die Straße 13herben-Grerzierplatz wird wegen vorzunehmender Reparatur der dort befindlichen Geleisbrücken von Donnerstag den 4. d. M. ab bis auf weiteres gesperrt.

Der Metallarbeiterausstand in Hannover. Nachdem das erste Angebot der Arbeitgeber von den Arbeitnehmern abgelehnt worden ist, haben die Metallarbeiter nunmehr ein weiteres Angebot gemacht. Die Metallarbeiter fordern: 1. Die regelmäßige, wöchentliche Arbeitszeit beträgt 7 Stunden. 2. Sämtliche Stundenarbeiter erhalten eine Stundenlohnzulage von 3 Pfennigen. In diesen 3 Pfennigen ist enthalten der prozentuale Ausgleich für die Verkürzung der Arbeitszeit und eine allgemeine Arbeitszeitverkürzung. Die Verhandlung der Metallarbeiter und Arbeitgeber herbeigeführt werden. Kommt es nicht zu dieser, wird die von den Arbeitgebern gewünschte Verteilung der Arbeit voll aber eine Abkündigung der Belegschaft, an der auch die Beamten der Werke teilnehmen, abgelehnt werden, und der Kampf der Metallarbeiter wird fortgesetzt. Die Arbeiter werden in den nächsten Tagen hierher Stellung nehmen. Von dem Resultate hängt die Aufhebung der Ausperrungen in den Bezirken Hannover, Magdeburg und Halle ab.

An den Gartenlauben, Branten und Ballons setzen wir zur Zeit die sich hoch emporröhrende Clematis blühen. Wie große tropische Schmetterlinge sitzen die fluffigen, prachtvoll dunkelblauen Blüten auf dünnem Stiel, die das Auge jedes Naturfreundes erfreuen.

In einem traurigen Zustande befand sich am Kinderheimtag die Bedürfnisanstalt am Kretergebirg. Der Abfluskanal war verstopft und die Anzahl in Folge „Überflutung“ daher unübersehbar. Bei dem äußerst lebhaften Verkehr war der Miefstand doppelt unangenehm. Namentlich bei den zum Tage anwesenden zahlreichen Fremden erregte der unangenehme Zustand der Anstalt Aufsehen. Besonders sei noch erwähnt, daß der Abfluskanal schon in den Vormittagsstunden verstopft war; trotz Benachrichtigung der in Betracht kommenden Stelle unterließ die Säuberung des Esitz dringend zu wünschen, daß in Zukunft sich diese Einrichtungen, die schon an und für sich einen düsternen Eindruck machen, wenigstens in einen sauberen und beruhigenden Zustand bringen und Meldungen, wie doch geschehen, unerschuldig Folge gegeben wird. Denn es ist einfach unverständlich, eine Bedürfnisanstalt an einem solchen Tage und an besetzt frequentierter Stelle von vormittags bis in die Nachtstunden hinein in einem solch traurigen Zustande zu belassen.

33.000 Rekruten hat die deutsche Turnerschaft im vorigen Jahre zum Militär gestellt, eine stattliche Zahl junger, kräftiger und körperlich durchgebildeter Leute. Sie haben in kräftigen und regelmäßigen Übungen beim Turnen ihren Körper gestärkt, Kraft und Gewandtheit, Schnelligkeit und Ausdauer, Mut und Besonnenheit erworben und dadurch vor ihren Kameraden, die gleichgültiger gegen ihre körperliche Entwicklung waren und der Einseitigkeit ihres Berufsstudiums kein Gegengewicht boten, einen gewaltigen Vorsprung gewonnen. Wer die kurze Zeit bis zu seiner Einberufung noch recht ausnützen und sich die ersten Tage und Wochen der Ausbildung erleichtern will, der trete ein in einen Verein der deutschen Turnerschaft. Jeder, auch wer jetzt seiner Zeit nicht ganz gewidmet ist, wird durch die Übungen harte, wie freundlich aufgenommen.

Die „Goldene Eva“. Die „Goldene Eva“, das Stück von Schönbach und Koppel-Gelbke. Das hier sehr bekannte Stück fand bei dem nur in mäßiger Anzahl erschienenen Publikum eine freundliche Aufnahme. Die Geschichte von der jüdischen Waise Eva, deren Verlangen nach einem Orangen- oder Birnenstück, und die schließlich glücklich in dem Besitz dieses Oranges, und die Einnahme der Theater-Bühnen, der Gast (Hr. Spielmann) sei eine hervorragende Kraft, nicht; die Künstlerin enttäuschte sowohl äußerlich als auch durch ihr Spiel. Wir haben jedenfalls die Darstellung der Eva schon bedeutend besser gesehen, und die Darstellerinnen waren keine Sophistikerinnen. Dagegen überraschte Herr (Hr. Spielmann) die Zuschauer durch seine große Geduld. Einmal wirkte Herr K. Reiter als Ritter Schwegler und Herr (Hr. Spielmann) als Graf Zeh. In kleineren Rollen zeichneten sich Hr. Böber als verliebte Wirtin Barbara und Hr. Böber als Friedel aus. Der Beifall lautete wohl vorzugsweise den ständigen Kräften unseres Theaters.

Die „Goldene Eva“. Aus dem Theaterbureau wird uns geschrieben: Raum ist das Gastspiel der Ber-

liner Künstlerin vorbei und wiederum beehrt uns die fähige Direktion mit einem neuen Debut. Herr Eugen Frozoth aus Wiesbaden gastiert am Donnerstag den 4. Juli als Graf v. Viebanan in Vorgings unsterblicher Oper „Der Waffenschmied“. Doch die Direktion als zweite Opern-Aufführung gerade den Waffenschmied wählte, dürfte wohl allgemein mit Freuden begrüßt werden. Wohl kann man sich in Zeiten des deutschen Reiches einer beliebiger und vollstimmiger Opern-Kompositionen geben wie Vorkrieg. Bei der Einführung unter Herrn Direktor Goharbis persönlicher Regie, welcher auch den Stadinger singt, ist alle Sorgfalt verwendet worden. Die übrigen Hauptpartien haben die Damen Elmhorst und Wald und die Herren Tränkle, de Wail und Wipper übernommen. Auch der musikalische Teil unter Herrn Kapellmeister Walther's bewährter Leitung wurde mit aller Hingabe und Liebe behandelt. Wesentlich erhöht wird hier die bevorstehende Kunitzengung durch Herrn Frozoth's Gastspiel. Dieser junge Künstler erregte an vielen Bühnen und in Fachkreisen die größte Aufmerksamkeit und fand stets volle Anerkennung für seine trefflichen Leistungen. Hoffen wir also auch bei unserer wirklich vorzüglichsten Sommertheater anerkannt und zwar durch einen recht zahlreichen Besuch.

Am Montagabend erregte ein „fidelere Laternenanzünder“, dem es schwer wurde, an den hohen Gasständen mit seiner Stange den Gahn zu öffnen, große Hysterik der Vorübergehenden. Anscheinend hatte derselbe tagüber beim Rinderfest schon zu viele „Hähne“ geblasen, denn die Laternen wackelten dermaßen, daß sie der Armst. frampfhaft ankamerte, nachdem er vergeblich versucht hatte, sie anzuzünden. Anscheinend war er durch das anhaltende Hochziehen schwindelig geworden.

Als gefunden sind bei der Polizei-Verwaltung nachfolgende Gegenstände abgegeben: 1 Reagensglas, 1 Portemonnaie, 1 Schere und 1 Falchmesser, 1 Paletot. Als zugeflogen angemeldet: 1 Kanarienvogel.

Kreislag.

Der Kreislag des Kreises Merseburg trat Mittwoch mittig zu einer Sitzung im Kreislandebau hier zusammen. Die Verhandlungen leitete Landrat Graf v. Haussonville, der seit einiger Zeit nach längerer Abwesenheit wieder die Amtsgeschäfte übernommen hat. Er begrüßte die Erledigten und widmete zunächst dem früheren Kreisabgeordneten, Landtagsabgeordneten, Kreisrat (Hr. Schall) und dem langjährigen Kreisrat (Hr. Schall) ein Wort, die beide kürzlich verstorben sind, einen ehrenvollen Nachruf; beide haben sich um den Kreis hervorragende Verdienste erworben. Sodann wurden die Gesetzentwürfe für die Ausschüsse zur Auswahl der Schöffen und Geschworenen nach den Vorschriften des Kreisabstufes vorgenommen.

Als nächster Punkt der Tagesordnung figurirte der Antrag auf den Staatsabstufes wegen Übernahme des Hofratsbeschlusses auf die Kreis Merseburg, Weichenau und Zeitz. Bericht erstattete Landrat Graf v. Haussonville. Durch Beschluß vom 30. März 1910 hat der Kreislag des Kreises Merseburg, in gleicher Weise, mit dem Hofrat des Landes Zeitz und Weichenau, den Erwerb des Hofratsbeschlusses vom Kreis beschlossen. Die für diese Erwerbung maßgebenden Gründe sind in der damaligen Begründung dargelegt worden. Nach mangelnder Verhandlungen, die durch den Erlass des Zweid-Verbandes-Beschlusses hervorgerufen wurden, ist die Angelegenheit nun in den Verhandlungen der Provinz in Weichenau — wie ihn der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten bereits gutgeheißen hat — vorliegt. Um die vom Kreis zu erlegende Abfindungssumme für den Staatsabstufes 1913 bereitstellen zu können, ist der alsbaldige Abschluß des Vertrages notwendig. Derselbe enthält die von Anfang an festgelegten Bedingungen. Der Kreis-Ausschuß beantragt, hinsichtlich des Kreislag beschloß mit der Hofregierung und den weiteren Verhandlungen beauftragt. Angleich bittet der Kreis-Ausschuß, der Kreislag wolle seine Zustimmung zur Bildung des Zweid-Verbandes mit den Kreisen Weichenau und Zeitz erteilen.

Diesem Antrag stimmt der Kreislag ohne Debatte zu. Die erforderliche Vorberatung eines Zweid-Verbandesstatus wird dem Kreis-Ausschuß überlassen, der auch die Anzahl der Mitglieder des Kreises Merseburg im Zweid-Verbande bestimmen soll.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Überhalb der Tagesordnung erlegte Landrat Graf v. Haussonville die Verhandlungen der neuen Reichs-Verordnungen, wie die Aufgaben, die das Gesetz für die Gemeinden enthält, an geeigneten erfüllt werden können. Dem nächsten Kreislag soll eine diesbezügliche Vorlage gemacht werden. Die Krankentafeln in den Städten bleiben hierüber unberührt. Die Frage, haben sich für die Gemeinden die im Landentafeln eines oder zweier Amtsbezirke auf dem Gebiet der Gemeinde in einer allgemeinen Kreisrententafel, beantragte Graf v. Haussonville. Dasselbe, daß die Mitglieder mit den Leistungen der Gemeinde-Krankentafeln sehr zufrieden sind. Diese kleinen Klassen ermöglichen eine bessere Übersicht und Kontrolle und haben Vorteile für die Mitglieder gegenüber den anderen Klassen nicht aufzuweisen. Der Vorteil der kleinen Klassen ist als unbedeutend und man sollte daher dieses System auch für den ganzen Kreis beibehalten. — Weitere Erörterungen meldeten sich nicht. Landrat Graf v. Haussonville erklärte darauf, in diesem Sinne die Vorlage bearbeiten zu wollen.

Landrat Graf v. Haussonville brachte die mangelhafte Unterbringung der kranken Kinder aus dem Kreise in Dürrenberg zur Sprache, die an lebhaften Klagen Anlaß gegeben hat und regte an, der Kreis möge eventuell der Kreislag eine eigene Kinderheim im näher liegenden Weiler würde es sich empfehlen, die Kinder nicht nur in den Ferien, sondern während der ganzen Sommerzeit in Dürrenberg unterzubringen. Landrat Graf v. Haussonville befragte die Mitglieder die Wünsche und erwiderte, daß der Kreis mit dem Oberbezirk wegen Erwerbs eines Grundstücks, auf dem ein Kinderheim errichtet werden soll, bereits seit längerer Zeit in Unter-

Partobst- und Scheunenverpachtung in Reipisch.

Freitag den 5. Juli d. J. nachm. 5 Uhr

soll die diesjährige Pflanzung im Hofsteden Schiffe zu Reipisch öffentlich meistbietend verpachtet werden. Im Anschluss daran sollen dann die Scheunen und Stallungen im Hofsteden Gehöfte zu Reipisch zur Verachtung kommen. Sammelplatz: Gasthaus zu Reipisch.

Merseburg, den 2. Juli 1912. Karl Zehle.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Partobst-Pflanzung wie der Pflanzenanhang der Gemeinde Trebnitz soll

Sonnabend den 6. Juni d. J. nachm. 3 Uhr

im Gemeindefeld öffentlich meistbietend gegen Verpachtung verpachtet werden.

Trebnitz, den 28. Juni 1912. Der Gemeindevorsteher.

Wohnung

im Preise von Mk. 500.— per 1. Oktober cr. zu vermieten. Näheres

Ober-Burgstraße 7, part. Freundl. 3 Zimmer-Wohnung nebst Küche u. allem Zubehör sowie elektrischer Lichtanlage, zu vermieten. Preis 1. Okt. cr. halbesche Straße 51.

Schöne Mansarden-Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Speisekammer, Balkon, Gas und Wasser zum 1. Oktober zu vermieten.

Delgerstraße 15, 1. Tr. 2 Stuben, Kammer, Küche nebst Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Unt.-Altenburg 54.

Neue Wohnung an einzelner ruhiger Stelle zu vermieten. **Schmale Str. 13.**

Logis zu vermieten Neumarkt 53.

Die Mansardenwohnung im Hause Markt 10 ist zu vermieten und 1. Oktober cr. zu beziehen. Näheres im Kontor parterre.

Weinberg 13 ist eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, großer Vergerämnis und Stallung für Pferde, zu vermieten und 1. Januar 1913 zu beziehen.

Eine Wohnung, 3 Stuben, 2 Kammern, Küche u. Zubeh. 1. Okt. zu verm. **Hallesche Str. 32**

Stube und Kammer u. 1. Tr. zu beziehen. **Delgerstr. 17.**

Wohnung, 1. Etage, best. aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche und reichlich Zubehör, zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. **Friedrichstraße 12**

Bismarckstraße 4 Stube, Kammer, Küche, versch. Korridor, Wobent, u. Keller, part. pass. für alt. Leute, 1. 10. zu bez. Das eine Wohnnung zu verm.

Eine Wohnung zu vermieten (Preis 43 Taler) **Mühlberg 2.**

Zwei Stuben, Kammer und Küche zu vermieten. **Neumarkt Nr. 52**

Alteines Logis an einst. Leute zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen bei **5. Reich, Mohrmarkt 2.**

Eine freundliche Wohnung mit gutem Zubehör, im Preise von 210 Mk., ist an ruhige Leute zum 1. Oktober zu verm. **Gartenbergstraße 4.**

1. Etage, 5 Zimmer, Küche u. Zubeh., Gas u. Garten, p. 1. Okt. zu vermieten. Zu erfr. **Hallesche Str. 61, part.**

1. Etage Delgerstr. 35, bestehend aus 4 heizb. Stuben, Küche, Korridor u. Zubehör 1. Okt. zu beziehen. Gas vorhanden.

1 kleine Wohnung zu vermieten **Gasstr. 9.**

Wohnung, St., K., R., Zubeh., an eine Dame oder kinderlos. Ehepaar zum 1. Okt. zu vermieten. Zu erfr. in der **Grav. d. W.**

Wohnung, 2 Stuben, 3 Kamm., Küche nebst Zubehör mit Garten zu vermieten 1. Oktober beziehbar. **Neumarkt 67.**

Wohnung, St., K., R., an einig Leute zu vermieten 1. Oktober zu beziehen **Sigberg 33.**

Eine Wohnung im Hinterhause ist zum 1. Okt. zu beziehen. **Neumarkt 70.**

Wohnung, 1. Et., für 420 Mk., zu verm. u. 1. Okt. zu beziehen. **Globistauer Str. 9.**

Neumarkt 42 ist eine obere Wohng. i. 1. Juli und d. untere Etage mit Stallg. zum 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen bei **K. Schiefereder, Maderling.**

Hallesche Str. 17 ist die Hälfte der 2. Etage mit 2 Zimmern, Küche, aus 4 Wohnkammern, heizb. Boden, Kammer u. Kellergelass, an ruhige, ältere Leute oder ein einz. Dame ver. bald oder 1. Oktober cr. zu vermieten. Preis Mk. 450.— p. a.

2. Etg. Gothardstraße 21 für 1. Oktober zu vermieten. **W. Kösteritzsch.**

Gothardstr. 20 ist die 2. Etage, bestehend aus 3 Stuben, 3 Kammern, Küche nebst Zubehör, zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen.

Logis zu vermieten u. 1. 10. zu beziehen. **Schmale Str. 16.**

Gartenhausstr. 10 ist die obere Etage, besteh. aus 5 Stuben, Küche und viel Nebengelass, auch kleinen Garten, sofort zu verm. und 1. Okt. zu bezie.

Große herrlich. Wohnung, Schillerstr. 8, zum 1. 10. d. J. zu verm. Näheres bei **Behrman, Poststr. 8.**

Stube, Kammer u. Küche zum 1. Oktober zu beziehen. Zu erfragen bei **Frau Weißhaar, Gr. Ritterstr. 8.**

Wohnung, 2 Stuben, Kammer und **Küch.,** zum 1. Oktober zu vermieten. **Wegenerstraße 54.**

Eine Wohnung zu vermieten, 1. Oktober zu beziehen. **Wegenerstr. 10.**

Freundl. Mansardenwohnung, 2. Etage, 2 Stub., 2 Kam., Küche, mit oder ohne Garten, ist an ruhige Leute ohne Kinder zu vermieten. 1. Okt. zu beziehen. Zu erfragen **Hallesche Str. 57, 1. Tr.**

Karree-Wohnung oder 1. Tr., mit 3 Stuben, 2 Schlafkammern, Küche u. ver. 1. Okt. zu mieten gesucht. Angebots erb. unt. **A H 1856 a. d. Exp. d. W.**

Kinderlose Leute suchen zum 1. August Wohnung von Stube, Kammer und Küche. Off. u. **H K 1** an die Exp. d. W.

Wohnung zu 40-50 Taler zum 1. Oktober zu mieten gesucht. Offert. unter **M S** an die Exped. d. W. erbeten.

Wohner, 1 Kind, sucht zum 1. 10. part. od. 1. Etg.-Wohnung im Preise bis 500 Mk. Off. unt. **H K A** an die Exped. d. W.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. **Breite Str. 8.**

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm. zu vermieten. **Kleiststr. 5, 1. Tr.**

Gut möbl. Zimmer und Kammer sofort zu verm. **Gothardstr. 34.**

Möbl. Zimmer zu vermieten **Gothardstraße 21, II**

Eine Schlafstelle offen **Neumarkt 45.**

Großer und kleiner Baden ist sofort zu vermieten. Zu erfragen bei **5. Reich, Mohrmarkt 2.**

Baden zu vermieten. Zu erfr. **Al. Ritterstr. 15, 2. Tr. I.**

Spriele-Kartoffeln, letzte Ladung in bekannter Güte heute einetroffen und empfiehlt **F. Richter, Johannisstr. 11.**

Von heute ab befindet sich meine Wohnung Markt 19, I. Etage,

Hauseingang wie bisher. **Dentist Hubert Tocke, Zahn-Metier Willy Muder.**

Verein für Feuerbestattung für Merseburg und Umgegend.

Eingetragener Verein. Jahresbeitrag nur 2 Mk. Auskunft erteilt der Vorstand. Die Gesamtkosten betragen z. Zt. bei Einäscherung in Leipzig einschl. Sarg, Ueberführung und aller Besorgungen etwa 150 Mk. Sie verringern sich auf etwa 120 Mk. durch eine Beitragsleistung des Vereins, die z. Zt. die Kosten der Ueberführung nach Leipzig deckt. Die Mitgliedschaft verpflichtet nicht, sich feuerbestatten zu lassen.

neue Kartoffeln, ff. neuen Gaueerkohl 5 Riter 80 Wfg. **O. A. Schumann, Landstedter Str. 21.**

neue Kartoffeln, ff. neuen Gaueerkohl 5 Riter 80 Wfg. **O. A. Schumann, Landstedter Str. 21.**

neue Kartoffeln, ff. neuen Gaueerkohl 5 Riter 80 Wfg. **O. A. Schumann, Landstedter Str. 21.**

neue Kartoffeln, ff. neuen Gaueerkohl 5 Riter 80 Wfg. **O. A. Schumann, Landstedter Str. 21.**

neue Kartoffeln, ff. neuen Gaueerkohl 5 Riter 80 Wfg. **O. A. Schumann, Landstedter Str. 21.**

neue Kartoffeln, ff. neuen Gaueerkohl 5 Riter 80 Wfg. **O. A. Schumann, Landstedter Str. 21.**

neue Kartoffeln, ff. neuen Gaueerkohl 5 Riter 80 Wfg. **O. A. Schumann, Landstedter Str. 21.**

neue Kartoffeln, ff. neuen Gaueerkohl 5 Riter 80 Wfg. **O. A. Schumann, Landstedter Str. 21.**

neue Kartoffeln, ff. neuen Gaueerkohl 5 Riter 80 Wfg. **O. A. Schumann, Landstedter Str. 21.**

neue Kartoffeln, ff. neuen Gaueerkohl 5 Riter 80 Wfg. **O. A. Schumann, Landstedter Str. 21.**

neue Kartoffeln, ff. neuen Gaueerkohl 5 Riter 80 Wfg. **O. A. Schumann, Landstedter Str. 21.**

neue Kartoffeln, ff. neuen Gaueerkohl 5 Riter 80 Wfg. **O. A. Schumann, Landstedter Str. 21.**

neue Kartoffeln, ff. neuen Gaueerkohl 5 Riter 80 Wfg. **O. A. Schumann, Landstedter Str. 21.**

Herrenschneider, 20 J. alt, sucht Stellung. Selb. kann auch im Zuschneiden beschäftigt sein. Off. mit Lohnang. l. man an **Edward Döll, Anhalt in Thüringen, Köhlerstr. 35.**



Die diesjährige **III. Quartalversammlung** findet Sonntag den 7. Juli, nachmittags 4 Uhr, im **Zooth. Markt.** Das Erscheinen sämtlicher Kameraden ist dringend erwünscht. **Das Direktorium.**

Tüchtige Maurer sucht **Volter Schwesigke, Gewerblich, Widel, Großhayna.**

Die Gemeinde Daspig sucht für sofort **1 Nachtwächter.** Zu melden bei dem Gemeindevorstand. **Daspig, den 1. Juli 1912. Der Gemeindevorstand.**

Kleberinnen für gefüllte und einfache **Spitzhüten** werden gesucht. **Arthur Kornader.**

In meinem **Fein- u. Wäsche-Ausstattungs-Geschäft** findet zu sofort oder später ein junges, freundl. Mädchen aus achtbarer Familie Stellung als lernende **Beizmaferin.** **Karl Zänger, Adolf Schöfers Nachf.**

Seitliche Menderinnen für **Blusen, Kleider** u. sucht für sofort bei hohem Gehalt und dauernder Stellung. **Berliner Konfektionshaus, Gothardstraße 25.**

Für meine **Arbeitsstube** suche ich per sofort oder später ein junges Mädchen aus guter Fam. als **lernende Beizmaferin.** **Karl Zänger, Ad. Schöfers Nachf.**

Ein tüchtiges Haus- u. Küchenmädchen wird bei hohem Lohn zum 15. Juli gesucht. **Müllers Hotel.**

Fleisch, ehrl. Dienstmädchen, nicht unter 18 Jahr., per 15. Aug. gesucht. Zu melden 8-12 vormitt. **Klaas, Weihen, Str. 20/22.**

Ein ordentliches fleißiges **Dienstmädchen** wird sofort oder später gesucht. **Hallesche Straße 47.**

Gesucht für sofort ein **Dienstmädchen,** nicht unter 17 Jahren **Fr. v. Brandenstein, Ob.-Altenb. 1.**

Ein ordentl. **Dienstmädchen** oder **Reinigungs- u. Putzfrau** gesucht. **Al. Sub. Gothardstr. 46.**

Am Sonntag ist ein **Regensturm** gefahren. **Regensturm** gegen Insektenstücken beim Gemeindevorsteher in Trebnitz.

Verloren gold Kettchen u. Medaill. a. d. Kinderp. Bitte gen. Bel. abzugeben. **Schmale Str. 2, 2. Tr.**

Eine **Korallenkette** beim Kinderp. verloren gegangen. Gegen Belohnung abzugeben. **Gothardstr. 24, im Laden.**

Das Baden und Angeln im sogenannten Zerkelsstümpel ist bei Strafe verboten. **Der Besitzer.**

Belleve. Sonntag den 7. Juli, abends 8 Uhr, im Garten großes **Humoristisch's Extra-Konzert** der berühmten Leipziger **Apollo-Sänger** unter Leitung des Herrn **Fritz Gabian**, früh. Mitgl. d. Seidel-Sänger-vereinspreis im Vorverkauf 40 Wfg., an der Abendkasse 50 Wfg. mit Programm. Vorverkauf bei den Herren **Kaufmann, Kullke, Lindenstr. 3, Schumann, Unter-Altenburg, Selmar, Burgstr., Tränker, Bahnhöfstr.**

Wichtig für Merseburg.
Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Meinen innigsten Dank
statte ich hierdurch allen ab,
die mich bei meinem 50jähr.
Werkertag in so
reichem Maße beschickten.
Merseburg, 3. Juli 1912.
J. Ehr. Weiß,
Schneidermstr.

Dank.
Bei dem Begräbnis
meines lieben Vaters,
unseres unergieblichen
Vaters und Bruders, des
Maurers

Karl Zäch,
drängt es uns, für die
vielen Beweise herzlicher
Teilnahme unsern warmsten
Dank auszusprechen. Ins-
besondere Dank dem Herrn
Pastor Kutsch für die trost-
reichen Worte am Grabe,
dem Herrn Lehrer Kolbe
und der Schuljugend für die
erhebenden Gesänge.
Derzlichen Dank dem
Krieger- und Musikverein
für das ehrenvolle Geleit.
Wäge der Allmächtige Allen
ein reicher Vergelter sein.
Röschden, den 2. Juli 1912.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.
Die Straße Söderben-Graber-
platz wird wegen vorzunehmender
Reparatur der dort befindlichen
Geleisbrücken von Donnerstag den
4. d. M. ab bis auf weiteres
geschlossen.
Merseburg, den 2. Juli 1912.
Die Polizei-Verwaltung.

Schöne freundl. Wohnung
bestehend aus 4 Wohnräumen,
Küche, Kammer u. Zubehör ist
sofort zu vermieten und 1. Okt.
zu beziehen
Paul Kaulde, Lindenstr. 10.

Annenstr. Nr. 17
ist eine kleine Wohnung per 1. Okt.
zu vermieten. Näh beim Verwalter
R. Zehle, Al. Ritterstr. 9.

Wohnung mit Hausmannsposten
per 1. Oktober zu vermieten. Zu
erfragen bei
R. Zehle, Al. Ritterstr. 9.

1 Wohnung
ist zum 1. Okt.
zu beziehen
Röschden Nr. 55.

Kleines Familienlogis
per 1. Oktober 1912 zu vermieten.
Zu erfragen **Dr. Ritterstr. 27.**

Friedrichstr. 16-18
ist die 2. Etage, 5 Räume, für
300 Mk. zu vermieten, 1. Okt.
bestehbar
Fr. Dietz.

Gand 14 freundl. Wohnung,
Küche, Kammer,
Küche, für einzelne Leute zum
1. Oktober bestehbar.

Freundliche Wohnung, 2 große
Stuben, gr. Schlafstube, 11. Stube,
gr. Küche, reichl. Zubeh., 1.10. z. bez.
Preis 350 Mk. **Bismarckstr. 4.**

Westeeres Ehepaar sucht zum
1. August Wohnung von St. N.,
in nächster Nähe von Merse-
burg im Preise von 80-40 Tlr.
Offerten unter **O V 99** an die
Erped. d. Bl. erb.

Ankünd. Heute suchen z. 1. 10.
Wohnung im Preise v. 45-50 Tlr.
Offert. unter **M R 100** an die
Erped. d. Bl. erb.

Gude febl. geräum. Wohnung
per 1. 10. im Preise bis
300 Mk. Werte überh. nach
Anmerk. 10. vt. r.

Schöne febl. Kellerräume i. Nähe
der Gottthardstr. zu miet. ges.
u. Keller an die Erp. d. Bl.

Wahl-Jungfer mit 2 Betten zu
mieten
Gand Nr. 11, vt.

Herzlichen Dank
sage hiermit für die vielen Ehrungen, Glückwünsche und Ge-
schenke, die mir anlässlich des Geschäftsjubiläums zuteil wurden,
Genuß, den 3. Juli 1912
Bertina Kropf.

Heute früh verschied in der Klinik zu Jena
unser guter Bruder, Schwager und Onkel,
Herr Richard Wolf
im Alter von 58 Jahren. Dies zeigen nur hierdurch
tiefbetrübt im Namen der Hinterbliebenen an
Hermann Pfautsch u. Frau Anna geb. Wolf.
Weida, den 3. Juli 1912.

Die Beerdigung erfolgt am Freitag den 5. d. M.,
nachmittags 1/2 4 Uhr von der Friedhofskapelle in
Weida aus.

Nachruf.
Am 22. Juni d. J. verstarb plötzlich und
unerwartet unser langjähriges Vorstands-
mitglied und lieber Kamerad
Herr Hermann Kretzschmer
aus Rössen
im Alter von 58 Jahren.
Wir werden dem Entschlafenen über das
Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.
Leuna, Rössen, Göhlitzsch, den 2. Juli 1912.
**Militär-Verein
Leuna-Rössen-Göhlitzsch.**

**Mein in freier, gesunder Lage
Merseburgs gelegenes freundl.
Einfamilienhaus**
beabsichtige ich verhältnismäßig
u. gütli. beding. z. verf. Off. mit
Einfamilienhaus a. d. Erp. d. Bl.
Ein gut erhalt. Sportwagen
mit Gummireifen preiswert zu
verkaufen
Stufenstr. 7.
1 Milchschleffose, 1 Sockleiter,
1 gebe. Wanne und Frühfabr,
1 Kinderstuhl, 1 hl Sacktrag,
1 dreiteil. Esstisch
zu verkaufen
Poststr. 12, 1.
Georgarbeiten
3 neue febl. Dreifachmaschinen,
Göpel- oder Krantrieb, Schlag-
leistenlyktem, sehr leicht laufend,
1,50 u. 1,70 m Trommellänge, mit
Strohgitter, verkauft wegen Auf-
gabe **postbiling Ernst Karlas,**
Wach- u. Holz, **Dalle 8, Forsterstr. 40**
Ein Sofa zu verkaufen
Weinberg 18.
Gartenlaube in gutem Zu-
stande, m. Bapp-
dach und zerlegbar, fortzugs-
halber zu verkaufen
Lieber Keller 2.
Große Waschanne, fast neu,
1 Brühlab
und 2 große Rorbstühle
wegen Umzug zu verkaufen
Weihenfelder Str. 11.
Gebrauchter, leichter
Einpänner-Seiterwagen
gütli. zu verkaufen
Heinrich Bode Nachf., Merseburg,
Weihenfelder Str. 72.
Kleiner, 4 Ritziger, fast neuer
Rutschwagen,
passend für Gel oder Bonn, sowie
zwei neue Geschirre
preiswert zu verkaufen
Ostf. Laubmann, Landstr. 48.
Streu und Futterstroh
zu verkaufen
Großfabrik 33.
Brennholz
kann abgeholt werden bei
Meier & Koppmann, Wilhelmstr. 6.
Fühner,
1 Stamm redbühnfarb. Italiener,
3/4 Monat, zu verkaufen
Fühnerstr. 19.
Alte Kartoffeln,
Up to date,
verkauft so lange Vorrat, Str.
5,50 Mk. Freigang.
Einem Botten
hochf. Speisefartoffeln
hat noch abzugeben
Frau **Probsthain,** Johannisstr. 1.
**Neue
Kartoffeln**
offertiert 2 Tlr. 30 Wfa.,
5 Tlr. 70 Wfa.,
Nich. Kahl, Neumarkt 10.
**Neue saure Gurken,
neue Kartoffeln**
empfehl.
g. Behmann, Dammtische 4.
**Prima Junge
Schnittbohnen**
2 Wfd.-Dose 85 Wfa., empfehl.
Nich. Detmann Nachf.

GROSSE PREIS

18. LOUIS 1904, MILANO 1906, BRUNNEN 1910, TRIEN 1911, DRESDEN 1911

Verhindert
Ficarrastuhl.
Schuppenbildung

Stärkt den
Haarwuchs.
Belebt die Nerven

**Dr. Dralle's
Birken-
Haarwasser**
Die echte Originalmarke
N. 1, 35 u. 3,70.

Freiwillige Feuerwehr Mücheln.
Am 6. und 7. Juli d. J.
feiert die hiesige Freiwillige Feuerwehr in Verbindung mit dem
am 7. Juli cr. stattfindenden 28. Verbandstage der Feuerwehren
des Kreises Querfurt ihr
25jähriges Bestehen.
Freunde und Förderer des Feuerlöschwesens werden zu dieser Feier
ganz ergebenst eingeladen und bitten um recht zahlreiche Be-
teiligung
Das Kommando.

Lehrmädchen
für unsere Schuhwarenabteilung per sofort gesucht
Gebrüder Goldmann.

Tivoli-Theater.
Donnerstag den 4. Juli d. J.,
abends 8 1/4 Uhr.
**Gastspiel des Operängers
Herrn Thies Egon Joreth
aus Wiesbaden.**
Der Waffenschmied.
Römische Oer in 4 Aufzügen
von U. Lorking.
- Breiten-Dreie. -

Mietsverträge
hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Elgrube 9.

Militärpflichtige
machen wir darauf
aufmerksam, daß die
Zurufstunden jeden
Dienstags u. Donner-
stags, abends 7 1/2 Uhr,
auf dem Zurufplatz
vor dem Klauentor
stattfinden. Anmel-
dungen während der
Uebungstunden erbeten.
Der Männer-Zurn-Verein.

Evang. Arbeiter-Berein.
Freitag den 5. Juli abends
8 1/4 Uhr im Rest. „Zur guten
Quelle“:
außerordtl. Versammlung.
Thema: Behandlung der gegen-
wärtigen Auswanderung.
Ref.: Herr Oresth, Sectr. der
Ev. Arbeitervereine, Mühlhausen.
Unsere Mitglieder werden ge-
beten, vollständig zu erscheinen.
Alle auf nationalem Boden
stehenden Arbeiter und Freunde
unserer Sache sind willkommen.
Der Vorstand.

Krankenpfleger.
Freitag d. 5. d. M.
Zufunftsaufst im
„Belleue“. Almarich vom Schul-
platz 8 1/2 Uhr.
Dauers Restauration.
Heute Donnerstag
Schlachtfest
Deutscher Kaiser.
Donnerstag Schlachtfest.
Freitag
Schlachtfest.
Allert, Amtshaus 17.
Heute Schlachtfest
B. Dahn, II. Altenburg.
Privat-Mittagstisch gelocht.
Geht. Of. unter **W N 14** an die
Erped. d. Bl.
Einbeirat in ein Out von
140 Morgen, Nähe von Merse-
burg, wird nachgemessen. Offert.
unt. **G R 100** an die Erp. d. Bl.

Einen Arbeiter
stellt sofort ein
Hertel, Neumarktsmühle.
Ein Knecht
wird sofort
gesucht
Neuschau Nr. 62.
Frau oder Mädchen
zum Badeneinigen für sofort
gesucht.
Dank Zimmermann, Markt 13.
Zum 1. August einfache Stöße,
welche loden kann, für Hausbalt
mit 1 Rinde gelocht. Mädchen
wird gehalten. Bedingungen
Ankünd. Nr. 2. Et.

Mädchen als Aufwartung
für einige Vor- und Nachmittags-
stunden gesucht
Friedrichstr. 13.
Jung. Mädchen als Aufwartung
für den ganzen Tag locht sofort
Ankünd. Gutebenstr.
**Am Montag gold. Klemmer
verloren.**
Abzugeben gegen Belohnung
Markt 26, 2. Et.

Metal- u. Kautschukstempel
in allen Größen und Privat-
Stempeln, Pochschalt,
Siegelmarken etc.
Herf.
Heinr. Hessler
Merseburg, Kirchstr. 7

Emaillenschilder in allen Größen
**Miets-
Quittungs-Bücher**
für mehrere Jahre ausreichend
empfehl. billigst
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Elgrube.

Mädchen als Aufwartung
für einige Vor- und Nachmittags-
stunden gesucht
Friedrichstr. 13.
Jung. Mädchen als Aufwartung
für den ganzen Tag locht sofort
Ankünd. Gutebenstr.
**Am Montag gold. Klemmer
verloren.**
Abzugeben gegen Belohnung
Markt 26, 2. Et.

